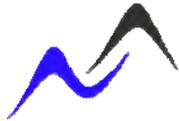




NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT
DREILÄNDERKONGRESS

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

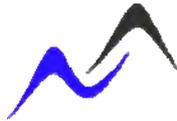
Call for Papers



**NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT
DREILÄNDERKONGRESS**

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

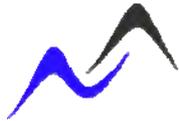
INHALT	Seite
Neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit	5
Plenarveranstaltungen	8
I Grenzen und Entgrenzung der politischen Öffentlichkeit	
II Legitimation und Legitimitätsdefizite sozialer Ordnung	
III Medienlogiken und politische Kommunikation	
IV Politik ohne Öffentlichkeit	
Panelveranstaltungen (nach Streams)	
01 Kommunikatoren	11
I Symbolische Kommunikation im öffentlichen Diskurs	
II Wahlkampfföfentlichkeit(en) im Umbruch? Neue Strukturen, Inszenierungen und (Ver-)Wandlungen	
III Das ambivalente Verhältnis von Think Tanks und Öffentlichkeit	
02 Transnationalisierung	13
I-III Transnationale Öffentlichkeit im globalen Kontext: Zwischen Weltpolitik, politischer Diskurskultur und sozialer Schließung	
03 Unterhaltung - Neue Formen und Funktionen "öffentlicher Kultur" in der Zivilgesellschaft	15
I Zur Rolle und Leistung unterhaltender Kommunikationsangebote und populärkultureller Inhalte in der öffentlichen Kommunikation	
II Unterhaltende Politikangebote in den Medien und Merkmale des neuen Strukturwandels	
04 Intellektuelle	17
I Aufstieg und Fall des Intellektuellen. Zum Wandel der Sozialfigur des <i>public intellectual</i>	
II Die Funktion soziologischen Wissens in gesellschaftlichen Gestaltungsdiskursen	
III <i>Public Sociology</i> und Gesellschaftstheorie	
05 Märkte	19
I Öffentlichkeit und (Finanz-)Märkte	
II Medienmärkte und Medienkonsum in Konkurrenz	
III Ideen als Treibmittel des Wandels von Märkten	



**NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT
DREILÄNDERKONGRESS**

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

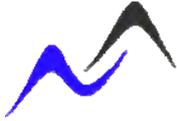
06	Räume	22
I	Stadträume als (öffentliche) Machträume. Planung, Steuerung und Entwicklung von Stadt und Raum zwischen Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit	
II	Strittiger Städtebau. Politische Öffentlichkeit und Integration in der Stadt	
III	Postterritoriale Räume politischer Partizipation	
07	Habermas	24
I	Nach 50 Jahren: <i>Strukturwandel der Öffentlichkeit</i> revisited	
II	Habermas und Foucault erneut ins Gespräch gebracht: Annäherungen an den Neuen Strukturwandel der Öffentlichkeit	
III	Zwischen Öffentlichkeit und Alltagsleben: Entfremdung, Verdinglichung und Anomie als soziologische Grundbegriffe	
08	Medien - Öffentlichkeit als statistisches Ereignis - (Fehl-)Orientierung der Öffentlichkeit durch empirische Sozialforschung - Medialität der Forschungspraxis	26
I	Öffentlichkeit als statistisches Ereignis	
II	Orientierung und Fehlorientierung der Öffentlichkeit durch empirische Sozialforschung	
III	<i>Is the Research-Medium the Message?</i> Zur Medialität der Forschungspraxis	
09	Privat - Präsentation des Selbst 2.0 - Neue Schnittstellen zwischen Privatheit und Öffentlichkeit	28
I	Digitale Konstitution öffentlicher Subjekte - neue informelle Öffentlichkeiten	
II	Mediale Refigurationen von Öffentlichkeit und Privatheit im Web 2.0	
III	Was ist "der gut informierte Bürger" heute? Renovierungen einer Sozialfigur	
10	Vergessen	31
I	Öffentlichkeit als Sphäre kollektiver Sinnproduktion	
II	Öffentliches Gedächtnis im Spannungsfeld von Erinnern und Vergessen	
III	Konkurrierende Vergangenheiten und Sinnfindung	
11	Gender - Öffentliche Feminismen? Konstituierung von Öffentlichkeit	33
I	Öfflichkeitstheorien und Ungleichheiten: Eine Bestandsaufnahme aus der Perspektive der Gender Studies	
II	Doing Gender und (Un)Doing Feminism in "neuen" Öffentlichkeiten	
III	Öfflichkeitstheorien und öffentliche Diskurse in feministischer Perspektive	



**NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT
DREILÄNDERKONGRESS**

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

12	Deregulierung(sfolgen) - Strukturwandel des Öffentlichen: Recht, Dienstleistungen und Medien	35
I	Im Dienst öffentlicher Güter: Akteure, Institutionen, Praktiken	
II	Öffentlichkeit und Medienregulierung	
III	Strukturwandel und Recht	
13	Netzwerke	37
I	Netzwerke öffentlicher Kommunikation	
II	Experimentelle Netzwerke: Zivilgesellschaftliches Engagement zwischen Lobbyarbeit und Realexperimenten	
III	Lokale Öffentlichkeiten und ihre Herausforderungen durch multilokale Teilnehmer_innen / durch multilokal Wohnende	
14	Religion - Bildung - Open Access (SV)	
a	Religionen und Religionsgemeinschaften in öffentlicher Kritik	39
b	Schöne Images statt reflexiver Praxis? Zur Diagnose des Verhältnisses von Öffentlichem Diskurs und Praxis des Bildungssystems	40
c	Open Access in den Sozialwissenschaften - versäumte Gelegenheiten und Chancen (Sonderveranstaltung)	41
15	Populismus	42
I	Skandalisierung und Dramatisierung politischen Protestes	
II	Muster sozialer Ungleichheit, Migration und Ausgrenzung in der öffentlichen Diskussion	
III	Medienpopulismus und politischer Populismus	
16	Vorläufer (und Konkurrenten)	44
I	Sozialwissenschaftliche Forschung über Öffentlichkeit vor dem <i>Strukturwandel der Öffentlichkeit</i>	
II	Ferdinand Tönnies' <i>Kritik der öffentlichen Meinung</i> - systematische Grundlagen der Öffentlichkeitssoziologie	
	Leitfaden zum Einreichen von Beiträgen (ConfTool)	46
	Organisation	49



Neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit

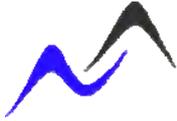
Die moderne Gesellschaft erschien der Aufklärungsbewegung als ein Integrationsprojekt im Zeichen der Vernunft: Ein wachsendes Publikum klärt sich in den Versammlungs-öffentlichkeiten der Aufklärungssozietäten unter Einschluss des Parlaments selbst auf, tritt aus der »selbstverschuldeten Unmündigkeit« aus, reguliert sich im verfassten Nationalstaat selbst, tauscht im Kantschen »Völkerbund« als »Weltbürgertum« Erfahrungen aus und erweitert sukzessive das Völkerrecht. Entsprechend nimmt die politische Öffentlichkeit im Bauplan der demokratischen Gesellschaft eine zentrale Stellung ein: Die politische Öffentlichkeit ist Mittel des Erkennens von allgemeinverbindlich zu lösenden Problemen, sie dient der Kontrolle und ist Legitimationsbedingung des Rechtsstaates und sie ist Konstitutionsbedingung des Souveräns. Die politische Öffentlichkeit hat damit eine Forumsfunktion, eine Kontroll- und Legitimationsfunktion und eine Integrationsfunktion:

- *Forumsfunktion:* Indem die politische Öffentlichkeit mit allen ihren über Kommunikationsflüsse verbundenen Arenen den Entdeckungszusammenhang von Problematisierungen darstellt, sorgt sie, abgestützt auf die elementaren Grundrechte der Niederlassungs-, Versammlungs-, Meinungs- und Pressefreiheit, für eine begründbare Rationalitätserwartung gegenüber Problemauswahl- und -bearbeitungsprozessen.
- *Legitimations- und Kontrollfunktion:* Indem die politische Öffentlichkeit, ebenfalls abgestützt auf die elementaren Bürgerrechte unter Einschluss des Wahlrechts, die Kontrolle und Legitimation politischer Macht sowie der institutionell verankerten Verfahrensprozesse sichert, ermöglicht sie die demokratische Selbstregulation.
- *Integrationsfunktion:* Indem die Arena politische Öffentlichkeit die Gesellschaft beobachtbar macht, verdankt sich ihr die Selbstwahrnehmungsfähigkeit der Bürgerinnen und Bürger als Mitglieder einer Gesellschaft, die Probleme auf demokratische Weise zu lösen im Stande ist.

Die politische Öffentlichkeit hat im Licht dieser Funktionen die Aufgabe, die vorpolitischen Dispositionen zur demokratischen Partizipation auf Seiten der Bürger und später der Bürgerinnen zu sichern: eine Erwartung an die relative Vernunft der Problemauswahl und -lösung, die Sicherung der Legitimität der rechtsstaatlichen Institutionen und ein Gemeinsamkeitsglaube, der die staatsbürgerliche Loyalität zu Mehrheits-Minderheiten-Entscheidungen und Umverteilungen sichert.

Entsprechend dieser Bedeutung der politischen Öffentlichkeit ist die Moderne durch zwei Kritiktraditionen an der real existierenden Öffentlichkeit im Nationalstaat geprägt: Die klassisch liberale Tradition der Öffentlichkeitskritik richtet sich gegen Formen der Selbstermächtigung des Staates: Der Staat entzieht sich unter dem Titel Staatsraison der Öffentlichkeit und schützt die Herrschaft durch das Geheimnis oder der Staat überformt selbst die Öffentlichkeit und fügt zum Geheimnis auch noch Definitionsmacht.

Die zweite Kritiktradition löste sich mit guten Gründen von dieser ausschließlichen Fixierung auf das Verhältnis von Staat und Öffentlichkeit und berücksichtigt in ihren ausgearbeiteten Formen, etwa in der Kulturindustriethese, der These der Refeudalisierung der Öffentlichkeit aus der Kritischen Theorie, sowohl den Vermachtungszusammenhang von Staat, Parteien und organisierten Privatinteressen als auch den Verblendungszusammenhang durch die Substitution des bürgerlichen Diskurshabitus durch eine kommerzielle Unterhaltungsorientierung.



NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT DREILÄNDERKONGRESS

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

Beide Traditionen der Öffentlichkeitskritik können wesentliche Entwicklungsdynamiken seit den 1980er Jahren nicht adäquat erfassen:

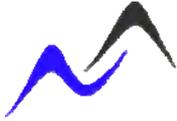
Zum Ersten verlor die nationalstaatlich konstituierte politische Öffentlichkeit den Anschluss an Globalisierungsprozesse, die den politischen Regulierungsbedarf über den Nationalstaat ausdehnen. Die Entgrenzung der Ökonomie aus der Volkswirtschaft und die nachgewachsene transnationale Mehrebenenpolitik ohne Öffentlichkeit indizieren die Notwendigkeit einer Entgrenzung der Demokratie und die globalisierungsinduzierten Immigrationsprozesse indizieren die innere Erweiterung demokratischer Partizipation, wenn der zentrale Wert der demokratischen Selbstregulation Bestandteil der Moderne bleiben soll.

Zum Zweiten haben sich die Träger einer auf Dauer gestellten öffentlichen Kommunikation, die Medienorganisationen von ihren Herkunftskontexten in intermediären Organisationen wie Parteien, Verbänden, Kirchen oder in sozialmoralisch eingebundenen Verlegerfamilien entbettet und bilden kommerzielle Unternehmen mit beliebiger Kapitalversorgung und entsprechenden Renditezwängen. Die Dualisierung des Rundfunks verstärkte diese Ausdifferenzierung eines Mediensystems, das zwecks Aufmerksamkeitsoptimierung den Modus öffentlicher Kommunikation durch neue Selektions-, Interpretations- und Inszenierungslogiken an Medienkonsumenten und nicht mehr am Staatsbürgerpublikum ausrichtet und die politischen Akteure auf die neuen Logiken medienvermittelter Kommunikation verpflichtet.

Zum Dritten hat die Digitalisierung die Geschäftsmodelle der klassischen Leitmedien der politischen Öffentlichkeit, der regionalen und überregionalen Zeitungen, zerstört. Allen voran liegt das regionale Zeitungswesen in einer tiefen Krise und auch die Qualitätszeitungen, die den Argumentationshorizont der regulationsrelevanten politischen Kommunikation maßgeblich definieren, lassen sich kaum mehr finanzieren. Das lineare Leitmedium Fernsehen wird die Ausfallbürgschaft für den politischen Journalismus der Zeitungen nicht antreten können.

Die Sozialwissenschaften haben sich diesen Entwicklungen in unterschiedlichem Maße angenommen: Mit Blick auf den europäischen Integrationsprozess aus dem Nationalstaat reagierte die Forschung auf die Entgrenzung von Ökonomie und Politik mit der Frage nach der Genese einer europäischen Öffentlichkeit und Identität. Auf die Ausdifferenzierung eines eigenständigen Mediensystems reagierte eine Medialisierungs-, Media-Governance- und Cultural-Theory-Forschung und die fundamentale Krise der Leitmedien politischer Öffentlichkeit wurde in erster Linie der (Medien-)Ökonomik überlassen. Allerdings hat sich die Forschung intensiv mit digitalen Medien beschäftigt, freilich ohne die Grundsatzfrage nach der Entwicklung der politischen Öffentlichkeit als einer gesellschaftsweiten Arena angemessen zu berücksichtigen.

Der gemeinsame Kongress der deutschen, österreichischen und schweizerischen Gesellschaft für Soziologie wird sich diesen Entwicklungsdynamiken in Plenarveranstaltungen sowie zahlreichen Panels, die sich aus einer offenen Ausschreibung rekrutieren, annehmen. Mit dem vorliegenden *Call for Papers* möchten wir alle Soziologinnen und Soziologen, aber auch Angehörige benachbarter sozialwissenschaftlicher Disziplinen einladen zur Beteiligung, insbesondere auch in Form eines Plenar- oder Panelvortrags.

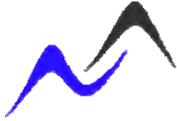


**NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT
DREILÄNDERKONGRESS**

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

Forschungsnetzwerke und Arbeitsgruppen aus der Soziologie, aber auch aus Politikwissenschaft, Kommunikations- und Bildungswissenschaften aus mehr als "drei Ländern" wirken an der Programmgestaltung mit. Anders als für die vorausgegangenen Dreiländerkongresse 1988 in Zürich und 1998 in Freiburg i.Br. wurde für dieses Mal eine klare thematische Begrenzung und eine neue Organisationsstruktur gewählt. Gegen die notorische Fragmentierung der Sozialwissenschaften werden unterschiedliche Perspektiven zu einer zentralen Frage unserer Gegenwart diskutiert.

Entsprechend kann das Zusammentreffen in Innsbruck Ende September 2011 nicht so stark und heterogen von den Sektionen und Arbeitsgemeinschaften der Gesellschaften bestimmt werden wie bei klassischen Fachkongressen. Dass auf den *Call for Panels* zum 01. 11.2010 dennoch sehr viele Vorschläge für die Organisation von Panel-Veranstaltungen aus diesen Netzwerken eingingen, freut uns sehr. Zur besseren Orientierung wurde eine Vielzahl derselben in thematischen *Streams* zusammengefasst, welche dann jeweils zwei oder drei *Panelveranstaltungen* integrieren. Sämtliche Veranstaltungen finden Sie nachfolgend im Einzelnen und detailliert dargestellt.



NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT DREILÄNDERKONGRESS

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

Neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit

Call for Papers - Plenen

Plenum I

Grenzen und Entgrenzung der politischen Öffentlichkeit

In der politischen Öffentlichkeit schlägt der demokratische Puls moderner Gesellschaften. Kann aber über die kommunikativen Arenen eine demokratische Selbstregulation noch gelingen, wo einerseits die Dauerkommunikation der verselbständigten Medienorganisationen auf Medienkonsumenten und nicht länger ein rasonierendes Publikum zielt und andererseits angesichts einer entgrenzten Ökonomie jenseits des "westfälischen" Staates die praktischen Grenzen nationaler Demokratie immer deutlicher werden?

Empirisch zeigt der neue "Strukturwandel der Öffentlichkeit" (im Gegensatz zu Habermas' gleichnamiger Schrift von 1962, die eine einmal etablierte kritische Öffentlichkeit vermachtet, gleichsam *besetzt* diagnostiziert) die öffentlichen Arenen diskursiver Willensbildung in zweierlei Richtung *zersetzt*: *von innen* durch die Kopplung der Massenmedien an eine fragmentierende Marktlogik wie *von außen* durch die Privatisierung ehemals öffentlich kontrollierter Aufgaben und dramatische Aufhebung der nationalstaatlichen Korrespondenz von politischer Öffentlichkeit und politischem Geltungsbereich.

Theoretisch scheint es daher fast so, als würde die in den 1990er Jahren sich durchsetzende Rekonfiguration hin zu einer Welt territorial entgrenzter privater Macht (Sassen) im langwährenden Streit zwischen einer kantisch-normativen politischen Theorie (s. o.g. Überlegungen ebenso wie Habermas' und Parsons' Annahmen, dass gegebene private Interessen den öffentlichen Raum instrumentalisieren) und einer mit Foucault Unbedingtes ablehnenden Tradition zugunsten letzterer entscheiden. Ist so eine „Weltinnenpolitik“ (Beck), eine pluralistische Selbstregierung in kosmopolitischer Absicht, trotz neuer supranationaler Akteure nicht ebenso illusorisch wie jede Orientierung auf eine aufgeklärte politische Öffentlichkeit jenseits funktionssysteminterner Öffentlichkeiten unzeitgemäß scheint? – Die Grenzen und die Entgrenzung der politischen Öffentlichkeit im Strukturwandel zu bestimmen und auszuloten, sind empirische genauso wie theoretische Beiträge eingeladen.

Plenum II

Legitimation und Legitimitätsdefizite sozialer Ordnung

Ohne Zustimmung der Mitglieder politisch verfasster Gemeinschaften zu deren Prinzipien aber auch ihren alltäglichen Routinen sind diese nur als Diktaturen aufrechtzuerhalten (und das immer seltener mit Aussicht auf Erfolg). In diesem Sinne sind moderne (d.h. „Massen“-) Demokratien in allen ihren Ausprägungen und Spielarten darauf angewiesen, den Bürgerinnen und Bürgern mehr als nur formal-legale Herrschaft einzuräumen, aber auch weniger als charismatische Herrschaft zu sein. Können politische Gemeinschaften mit einem wie immer verstandenen Verfassungspatriotismus auskommen oder benötigen sie eine die Sozial-, Wirtschafts- und Rechtsordnung fundierende Rechtfertigung? Die Massenmedien, vor allem das Fernsehen, sind heute theatralische Foren, in denen sich nicht nur politische Funktionsträger zu rechtfertigen haben und zu Rechtfertigungen ihres Tuns ohne Zeitverzögerung genötigt werden, sondern auch Orte, an denen andere Akteure ihr einst als Privatleben von den Blicken anderer geschütztes Tun mehr oder weniger freiwillig der Kontrolle des Publikums aussetzen. Im Modus der Rechtfertigungsrede treten nicht nur die als „Agenten“ dem „Prinzipal“



NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT DREILÄNDERKONGRESS

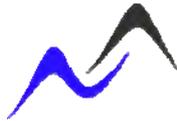
der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

zur Rechenschaft verpflichteten Volksvertreter auf, sondern auch Helden des Alltags und gewöhnliche Menschen. Die rhetorischen Routinen der öffentlichen Rede und Selbstdarstellung, der Anklage und der Verteidigung stehen oftmals nur noch in einem diffusen Zusammenhang mit den Aufgaben derer, die sich veranlasst sehen, sich und ihr Tun zu rechtfertigen. Die hier zutage tretenden Techniken der Überredung und des Eindrucksmanagements lassen manche daran zweifeln, dass ein öffentlicher Diskurs um das Gemeinwohl überhaupt noch machbar ist. Die weit ausgreifenden Kompetenzzuweisungen politischer Repräsentanten, die oftmals keinen erkennbaren Zusammenhang mit ihrem Mandat mehr haben, stehen in einem merkwürdigen Spannungsverhältnis zu der um sich greifenden als Politikverdrossenheit etikettierten Skepsis der Bürgerinnen und Bürger gegenüber dem politischen Diskurs in dem, was immer noch Öffentlichkeit im Singular genannt wird.

Plenum III

Medienlogiken und politische Kommunikation

Die Ausdifferenzierung des Handlungssystems Medien, die Ertragskrise insbesondere der Printmedien und die Orientierung an Medienkonsumenten führten zu neuen Selektions-, Interpretations- und Inszenierungslogiken in allen Gattungen des Informationsjournalismus (Print, Radio, TV, Online-Newssites). Neben organisatorischen Veränderungen in der News-Produktion (Abbau der Korrespondentennetze und der Ressorts, Multikanaljournalismus bzw. Einrichtung von news-rooms) und dem sprunghaften Anstieg des Human Interest oder des People-Journalismus, der Erosion des Feuilletons und der Zunahme des Sport verändert sich die Welt insbesondere in der Politik- und Wirtschaftsberichterstattung. Die Weltinnenpolitik bzw. die außenpolitische Berichterstattung verliert trotz Globalisierung an Bedeutung und wird inhaltlich durch die Agendasettingkaskaden der großen Agenturen und der 24/7-News-Channels durchwirkt. In der innenpolitischen Berichterstattung haben Personalisierung, Skandalisierung und Konfliktstilisierung zugenommen und die Legislative – und mit ihr das deliberative Moment des Politischen – hat gegenüber der Exekutive an Aufmerksamkeit eingebüsst. Gleichzeitig ist der politisch-publizistische Konflikt um die Einordnung und Bedeutung von Ereignissen geschwunden und die Wahlen werden vermehrt durch einen horse race journalism begleitet. Dieser Berichterstattungsmodus kennzeichnet auch die Wirtschaftsberichterstattung, deren Performance- und Dienstleistungsorientierung auf Unternehmen, CEOs und Produkte Bestandteil der Blasenbildung ist. Auffallend an der Wirtschaftsberichterstattung ist auch ihre Schwäche an Kontroversen in wirtschaftspolitischer Hinsicht. Schließlich gehört zu den Medienlogiken auch eine verstärkte Zielgruppenorientierung. Diese Abschichtung und Segmentierung des Medienangebots wie des Medienkonsums führt zu unterschiedlichen Themenlandschaften und veränderten Opportunitätsstrukturen für politische wie ökonomische Akteure. Insbesondere in den Ländern mit hohen Anteilen an Gratismedien scheint der Medienpopulismus den politischen Populismus zu begünstigen, indem die Medienlogiken die politische Agenden und die Form der politischen Auseinandersetzungen beeinflussen. Im Plenum geht es darum, solche Medialisierungseffekte auf Politik und Wirtschaft zu beleuchten. Erstrebenswert sind insbesondere diachrone und synchrone Vergleiche.



NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT DREILÄNDERKONGRESS

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

Plenum IV

Politik ohne Öffentlichkeit

In vielfältigen Theorievarianten wird Öffentlichkeit als Garant für die Qualität politischer Willensbildung behandelt: Demokratische Legitimation und Effektivität von Politik setzen voraus, dass die Betroffenen an politischen Entscheidungen in Form öffentlicher Diskurse beteiligt sind. Politische Partizipation durch Öffentlichkeit wird als Ideal auf der lokalen, der nationalstaatlichen und auch der europäischen Ebene hoch gehalten. Vor diesem Hintergrund erscheint die Entkoppelung politischer Regulierung von Öffentlichkeit auf der Ebene lokaler Politik und im nationalstaatlichen Rahmen als Pathologie. Ebenso kann die schleppende Entwicklung einer europäischen Öffentlichkeit nur als besorgniserregendes Defizit der Europäischen Integration beobachtet werden.

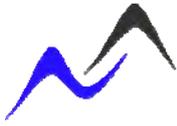
In dem Plenum geht es darum, den Strukturwandel der Öffentlichkeit als empirischen Fakt zu registrieren. Daran lassen sich Fragen anschließen, anhand derer man das Spannungsverhältnis von Politik, Leuten und Öffentlichkeit untersuchen kann: Wie viel Öffentlichkeit verträgt die moderne, funktional differenzierte Gesellschaft? Wie wirkt der faktische normative Öffentlichkeitsanspruch in der Gesellschaft auf die Gesellschaft? Wie verändert sich angesichts der zunehmenden Komplexität politischer Materien der Öffentlichkeitsanspruch der Leute? Unter welchen Bedingungen geraten Öffentlichkeit und Effektivität zueinander in Widerspruch? Und wie lassen sich effektive politische Regulierung und demokratieverbürgende Öffentlichkeit heute miteinander rekombinieren?

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 2 Seiten/5000 Zeichen bitte bis zum **01.04.2011** online unter www.sociologie2011.eu

Kontakt: Frank Welz (Innsbruck), frank.welz@uibk.ac.at

Organisation: Organisationsteam der Fachgesellschaften: Christian Fleck (Graz), christian.fleck@uni-graz.at; Kurt Imhof (Zürich), kurtimhof@me.com; Georg Vobruba (Leipzig), vobruba@sozio.uni-leipzig.de; Frank Welz (Innsbruck), frank.welz@uibk.ac.at

Jury: Organisationsteam der Fachgesellschaften, s.o.



Kommunikatoren

Call for Papers - Stream 01

Vermarktlichung und Vermassung der Kommunikationsmedien sind Prozesse, deren Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben wohl keine soziologische oder politikwissenschaftliche Analyse des 20. Jahrhunderts außer Acht lassen können. Jürgen Habermas identifizierte sie in *Strukturwandel der Öffentlichkeit* (1962) eindrücklich als diejenigen Prozesse, die der politischen Öffentlichkeit zuwiderlaufen und insofern die Demokratie in ihrer klassischen Fassung gefährden. Diese Prozesse hatten auch ein verstärktes Auftreten von Kommunikatoren zur Folge. Kommunikatoren (Adressanten) senden Botschaften, mit denen sie das Verhalten der Empfänger (Adressaten) zu beeinflussen suchen. Dazu werden von ihnen Wissensinhalte publikums- und intentionsgebunden aufbereitet und hernach über entsprechende Medien kommuniziert. Dieser Stream widmet sich der Rolle des Kommunikators und seinem Verhältnis zur (politischen) Öffentlichkeit unter verschiedenen Schwerpunktsetzungen.

Panel I

Symbolische Kommunikation im öffentlichen Diskurs

Kontakt: Matthias Revers (Albany), mr364998@albany.edu

Eine methodologische Konsequenz Habermas'scher Diskursethik und der Idee der idealen Sprechsituation ist, dass Öffentlichkeiten gemäß der Rationalität des Diskurses gemessen werden. Schlicht zu zeigen inwieweit Formen von Kommunikation von Kriterien der Sachlichkeit abweichen ist nicht ausreichend um reale Bedingungen von Öffentlichkeiten zu beschreiben. Die Tatsache, dass sich Argumente oft nicht aufgrund ihres sachlichen Gehalts durchsetzen sondern kraft ihrer überzeugenden Darstellung oder der von ihnen bewirkten Resonanz mit kollektiven Emotionen, wird so bestenfalls erkannt (und beanstandet) aber nicht mit geeignetem analytischen Werkzeugen erfasst.

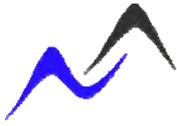
Argumente können auch als Botschaften verstanden werden, die auf symbolischen Codes beruhen (wobei „Sachlichkeit“ selbst symbolische Bedeutung besitzt). Solche Kommunikationen enthalten kulturelle Formen wie etwa Mythos, Metapher, Narrativ, welche mittels hermeneutischer Verfahren dekodiert werden können. Diese Panelveranstaltung begrüßt theoretische und empirische Arbeiten, die sich öffentlichem Diskurs aus diesem kultursoziologischen Blickwinkel nähern, ihn also nicht nur als Informations- sondern auch als Symbolumgebung öffentlicher Deliberation verstehen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie sich Kommunikatoren aus Politik und Zivilgesellschaft kultureller Kategorien bedienen um Zugang und Geltung in der politischen Öffentlichkeit zu erlangen bzw. diese/n aufrecht zu erhalten.

Panel II

Wahlkampföffentlichkeit(en) im Umbruch? Neue Strukturen, Inszenierungen und (Ver-)Wandlungen

Kontakt: Jens Tenscher (Innsbruck), jens.tenscher@uibk.ac.at; Uta Rußmann (Innsbruck), uta.russmann@uibk.ac.at

In Wahlkampfphasen sollen idealiter nicht nur politische Positionen und Alternativen sichtbar gemacht werden, sondern auch die Aufmerksamkeit der politischen Öffentlichkeit stimuliert und die Wählerschaft mobilisiert werden. Darüber hinaus sollten Wahlkämpfe die sym-



bolische Integration von politischen Eliten und Bürgern befördern. Zunehmend kann jedoch eine Transformation von Wahlkämpfen beobachtet werden, die gekennzeichnet ist von vorschreitenden Modernisierungs-, Medialisierungs- und Professionalisierungsprozessen im Wahlkampfmanagement der Parteien, von einer Stärkung des politischen Marketings, von zunehmender Inszenierung eines Wahlkampfespektakels für die (massenmediale) Öffentlichkeit, von Personalisierungs-, Entsachlichungs-, Dramatisierungs-, Negativismus- und Entertainmentisierungstendenzen in der Wahlkampfberichterstattung, welche schließlich eine zunehmend volatilere und skeptischer werdende Wählerschaft kaum mehr erreicht. Dies alles spricht – auf den ersten Blick – für eine schleichende Transformation und einen Strukturwandel des ehemaligen *Forums* politischer Wahlkampföffentlichkeit hin zu einem *Marktplatz* öffentlicher Aufmerksamkeitsgewinnung. Ziel des Panels ist es, den Umbruch in der Wahlkampfkommunikation aus strukturellen, sozialen, sachlichen und zeitlichen Dimensionen unter folgenden zentralen Fragestellungen zu diskutieren: Welches sind die auf den unterschiedlichen Öffentlichkeitsebenen dominanten Logiken postmoderner Wahlkampfkommunikation? Welche Akteure übernehmen welche Rolle in Wahlkämpfen und wie haben sich diese verändert? Wie werden Themen und Meinungen in den Arenen der Wahlkampföffentlichkeit(en) behandelt? Welche Folgen hat die Transformation der Wahlkampfkommunikation für die politische Öffentlichkeit(en)?

Panel III

Das ambivalente Verhältnis von Think Tanks und Öffentlichkeit

Kontakt: Christian Dayé (Graz), ch.daye@uni-graz.at

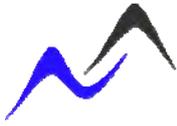
In zeitlicher Nähe zu den von Habermas 1962 beschriebenen Wandlungsprozessen im Verhältnis von Öffentlichkeit, Journalismus und Medien ist ein zweiter, nicht weniger massiver Strukturwandel fest zu stellen. Dieser war in erster Linie dadurch gekennzeichnet, dass staatliche und militärische Organisationen in zunehmendem Maße als Geld- und Auftraggeber wissenschaftlicher Forschung fungierten. Der Auftritt dieser vor allem für die Sozialwissenschaften neuen Adressatengruppe veränderte das Verhältnis von Öffentlichkeit(en), politischen Entscheidungsträgern und wissenschaftlichen Akteuren nachhaltig.

In diesem Prozess haben Think Tanks, also Organisationen, die für politische und wirtschaftliche Entscheidungsträgern Wissen generieren, aufbereiten, und kommunizieren, eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt. Folgenden Fragen sollen unter anderen im Rahmen dieses Panels thematisiert werden: In welchem Maße und in welchen Situationen kann es politisch erforderlich sein, dass (sozial-) wissenschaftliche Wissensproduktion und –kommunikation unter Ausschluss der Öffentlichkeit geschehen? Welche (unintendierten) Folgen kann das für die politische Öffentlichkeit im Sinne Habermas' haben? Wie wurde das Verhältnis von Öffentlichkeit und Think Tanks im Verlauf der Geschichte verstanden bzw. wie ist es heute zu konzipieren – inwieweit taten sie es in den vergangenen Jahrzehnten, inwieweit sollen sich Think Tanks gegenwärtig einer gesellschaftliche Rolle als Kommunikatoren verpflichtet sehen?

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum
01.04.2011 online unter www.soziologie2011.eu

Koordination (Stream): Christian Dayé

Jury: Christian Dayé (Graz), Manfred Prisching (Graz), Matthias Revers (Albany), Uta Rußmann (Innsbruck), Katharina Scherke (Graz), Jens Tenschler (Innsbruck)



Transnationalisierung

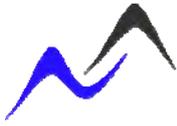
Call for Papers - Stream 02

Transnationale Öffentlichkeit im globalen Kontext: Zwischen Weltpolitik, politischer Diskurskultur und sozialer Schließung

Ein wichtiges Moment des gegenwärtigen Strukturwandels von Öffentlichkeit ist deren Transnationalisierung: Mit fortschreitender Globalisierung der Medienkommunikation, der Herausbildung supranationaler politischer Institutionen wie der EU aber auch dem Entstehen einer Weltrisikogesellschaft erfolgt politische Kommunikation zunehmend Nationalstaaten überschreitend. Eine transnationale Öffentlichkeit ist dabei nicht einfach ein situatives Phänomen globaler Medienereignisse, wozu herausragende Katastrophen, Konflikte wie Kriege oder Terrorattentate aber auch Sportereignisse zählen. Sie stabilisiert sich dauerhaft als eine Verdichtung von Netzwerken öffentlicher politischer Kommunikation in einzelnen Regionen der Welt, wofür die europäische Öffentlichkeit als ein herausragendes Beispiel gelten kann. Es macht dann Sinn, hier von einem (neuen) Strukturwandel zu sprechen, wenn transnationale Öffentlichkeiten einzelner Großregionen trotz sprachlicher Grenzen und differenter Medienorganisationen durch geteilte thematische Orientierungen einen stabilen Kommunikationsraum schaffen. Aktuelle Forschungen diskutieren dabei, dass eine transnationale Öffentlichkeit durch Ansätze einer gemeinsamen politischen Diskurskultur getragen wird, die in Bezug auf verschiedenen Nationen transkulturell verbindet. Transnationale Öffentlichkeiten können wiederum mit der kommunikativen Konstruktion von Exklusion verbunden sein, wenn beispielsweise über die Vorstellung einer "Festung Europa" ein neues Außen artikuliert wird.

Ziel des Panels ist es, die Artikulation von transnationaler Öffentlichkeit als Moment des Strukturwandels von Öffentlichkeit auf Basis der aktuellen empirischen Forschung kritisch zu diskutieren. Dabei geht es aber auch darum, gegenläufige Momente der Nationalisierung sowie Solidarisierungs- und Schließungsprozesse zu berücksichtigen. Im Fokus stehen dabei folgende Themen:

- Welchen Stellung haben "globale Themen" und "globale Medienereignisse" (Terroranschläge, Katastrophen, Kriege etc.) für das Entstehen einer transnationalen Öffentlichkeit? Inwieweit handelt es sich dabei um "situativ globalisierte Öffentlichkeiten", inwieweit um einen nachhaltigen Strukturwandel von Öffentlichkeit? Inwiefern wird ein solcher Prozess durch gegenläufige Momente der Nationalisierung gebrochen?
- Welchen stabilisierenden Effekt haben transnationale politische Diskurskulturen für transnationale Öffentlichkeiten? Können diese einen in Transnationalisierung greifbar werdenden Strukturwandel von Öffentlichkeit absichern? Und inwieweit bleiben Sie nationalen politischen Diskurskulturen untergeordnet?
- Inwieweit geht die Transnationalisierung von Öffentlichkeit mit veränderten politischen Legitimationen einher? Verweist Transnationalisierung als Strukturwandel von Öffentlichkeit also auch auf einen Strukturwandel politischer Legitimation? Oder bleibt politische Legitimation ein rein nationales Phänomen?
- Schaffen transnationale Öffentlichkeiten neben neuen Solidarisierungen auch neue Ausschließungs- und Exklusionsmechanismen? Und lässt sich hier von einem dauerhaften Strukturwandel sprechen, der sich beispielweise in entsprechenden Regulierungen konkretisiert?



**NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT
DREILÄNDERKONGRESS**

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

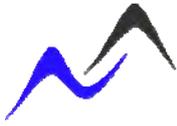
- Inwieweit hat Transnationalisierung auch eine "Sogwirkung" auf den Strukturwandel nationaler Öffentlichkeiten? Inwieweit wandeln sich national bezogene Diskursmuster in Öffentlichkeiten mit deren Transnationalisierung?

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum
01.04.2011 online unter www.soziologie2011.eu

Koordination (Stream): Andreas Hepp

Kontakt: Helmut Fehr (Kattowitz), HFehr@zedat.fu-berlin.de; Beat Fux (Salzburg), beat.fux@sbg.ac.at; Andreas Hepp (Bremen), andreas.hepp@uni-bremen.de; Wolfgang-Ludwig Schneider (Osnabrück), wolfgang.ludwig.schneider@uni-osnabrueck.de

Jury: Neben den Verantwortlichen: Wolfgang Aschauer (Salzburg); Max Haller (Graz); Kurt Imhof (Zürich); Katharina Kleinen von KönigsLöw (Wien); Jürgen Mackert (Potsdam); Michael Schmid (Neubiberg)



Unterhaltung

Call for Papers - Stream 03

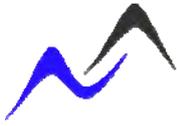
Neue Formen und Funktionen „öffentlicher Kultur“ in der Zivilgesellschaft

Der neue Strukturwandel der Öffentlichkeit ist durch eine Reihe miteinander vermittelter Prozesse gekennzeichnet, die dazu beitragen, dass neue Ambivalenzen und Zweideutigkeiten als Folge der zunehmenden Durchlässigkeit bisheriger Arenen der öffentlichen Kommunikation auftreten, die zu einer Veränderung der Beurteilungsmaßstäbe auffordern. Konnte nämlich in früheren Phasen der Medienentwicklung noch relativ leicht zwischen informativen und unterhaltenden Angebotsformen, zwischen non-fiktionalen und fiktionalen Inhalten unterschieden werden, ist die aktuelle Medienentwicklung durch eine Verwischung derartiger Merkmale gekennzeichnet, die zusammen mit weiteren Veränderungen, etwa mit dem Autonomiegewinn der Medien und dessen Folgeeffekten (Medialisierung) zum aktuellen Strukturwandel der Öffentlichkeit beitragen.

Verschiedene Konzepte wie das der „Unterhaltungsöffentlichkeit“ oder der „öffentlichen Kultur“ versuchen schon seit längerem auf die mit der gewachsenen Verbreitung unterhaltender Kommunikationsangebote und populärkultureller Inhalte einhergehenden Veränderungen der öffentlichen Kommunikation zu reagieren. Zwei Dimensionen sind hierbei für die Diskussion und Analyse leitend: Zum einen scheint die Fokussierung auf Nachrichten und Informationsmedien, die sich auf eingespielte Charakteristika von Information und Unterhaltung stützen, wenig geeignet, die Rolle von unterhaltenden Inhalten und Angeboten für die öffentliche Kommunikation und die Öffentlichkeit zu erforschen. Zum anderen betreffen die beschriebenen Veränderungen schon seit längerem nicht mehr nur die politische Öffentlichkeit sondern Öffentlichkeit als Horizont gesellschaftlicher und kultureller Erfahrungsvermittlung und kollektiven Orientierung.

Daher ist es an der Zeit die Perspektive umzudrehen und nach der Leistung und Rolle der neuen Akteure, Arenen und Angebote für die öffentliche Kommunikation zu fragen. Das schließt selbstverständlich weiterhin einen Blick auf die Folgen für die Politikdarstellung ein, führt aber auch zur Analyse und Beschreibung neuer, bislang nicht im Fokus der Öffentlichkeitstheorie stehenden Kommunikationsangebote, Inhalte und Akteure.

Die mit dem Doppelpanel gestellte Frage nach der Ausbildung und Rolle „öffentlicher Kultur“ in der Zivilgesellschaft – die sich zusammen mit der Herausbildung einer Unterhaltungsöffentlichkeit in der Medienkultur ergibt – möchte darauf aufmerksam machen, dass die bestehende Ausblendung kultureller Veränderungen und Entwicklungen in der Öffentlichkeitstheorie die Gefahr einschließt, den aktuellen Strukturwandel der öffentlichen Kommunikation nicht adäquat berücksichtigen zu können. Hierzu sollen sich theoretische und empirische Beiträge mit dem beschriebenen Wandel im Spannungsfeld von Information und Unterhaltung auseinandersetzen. Die Organisation des Doppelpanels teilt sich in zwei thematische Blöcke auf.



**NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT
DREILÄNDERKONGRESS**

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

Panel I

Zur Rolle und Leistung unterhaltender Kommunikationsangebote und populärkultureller Inhalte in der öffentlichen Kommunikation

Kontakt: Udo Göttlich (München), udo.goettlich@unibw.de; Jörg-Uwe Nieland (Köln), joerg-uwe.nieland@gmx.de

Erwünscht sind Beiträge, die sich mit unterhaltenden Kommunikationsangeboten und öffentlich zirkulierenden populärkulturellen Inhalten und Symbolen - die von der Politik über die Wirtschaft bis zur Werbung aber auch bis zum Sport oder der Kunst reichen -, befassen und deren Rolle für die öffentliche Kommunikation und die Öffentlichkeitstheorie empirisch befragen bzw. eine theoretische Auseinandersetzung mit dieser Problemstellung verfolgen. Ebenso ist vorstellbar, das kulturelle Öffentlichkeiten zu Themen und Feldern wie Politik (bspw. Protest gegen Stuttgart 21 und die Rolle von Prominenz aus dem Unterhaltungssektor), Wirtschaft (etwa Artikulationsweisen von Kleinaktionären und -anlegern), Sport (bspw. Fanproteste gegen die Kommerzialisierung des Fußballs) sowie Kultur (z.B. Widerstand gegen Theater- und Operaufführungen) u.w. behandelt werden.

Panel II

Unterhaltende Politikangebote in den Medien – Merkmale des neuen Strukturwandels

Kontakt: Olaf Jandura (München), olaf.jandura@ifkw.lmu.de; Katja Friedrich (München), katja.friedrich@ifkw.lmu.de

In diesem Panel sollen empirische Befunde zu der Frage behandelt werden, nach welcher Medienlogik Politik im zurückliegenden Jahrzehnt im medialen Unterhaltungssektor präsentiert wurde. Im Mittelpunkt steht die Frage, in welchen Merkmalen sich unterhaltende Formen der Politikvermittlung von den traditionellen Informationsangeboten unterscheiden und welche neuen Artikulationsweisen von Politik in der Unterhaltung sich dadurch ergeben. Es werden empirische Beiträge zu Selektions- und Präsentationskriterien verschiedener unterhaltender Medienangebote erbeten.

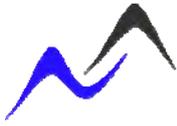
Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum
01.04.2011 online unter www.soziologie2011.eu

Koordination (Stream): Udo Göttlich

Jury:

Panel I: Udo Göttlich (München); Jörg-Uwe Nieland (Köln)

Panel II: Carsten Reinemann (München); Jens Tenscher (Innsbruck)



Intellektuelle

Call for Papers - Stream 04

Gerne beklagt die akademisch-professionelle Soziologie ihre öffentliche Nicht-Wahrnehmung und politische Irrelevanz, und beinahe ebenso gerne schwelgt sie in der Erinnerung an „bessere Zeiten“, als ihr Wort in der Gesellschaft noch etwas zählte und gesellschaftspolitische Reformen als materialisiertes soziologisches Wissen gelten konnten. Von Michael Burawoy initiiert, hat sich in den letzten Jahren in den USA wie auch in einigen europäischen Ländern eine sehr lebhafteste Debatte um den Anspruch und die Ambivalenzen einer „öffentlichen Soziologie“ entwickelt, die im deutschsprachigen Raum bislang allerdings kaum Resonanz gefunden hat. Der hier anzukündigende Stream versteht sich in diesem Sinne als ein Akt nachholender Modernisierung der deutschsprachigen Diskussion. Die drei in ihm zusammengeführten Veranstaltungen fragen nach der Geschichte und Aktualität der Sozialfigur des öffentlichen Intellektuellen, nach der Rolle soziologischen Wissens in aktuellen gesellschaftspolitischen Diskursen und Prozessen sowie nach dem Zusammenhang von öffentlichkeitswirksamen Zeitdiagnosen und soziologischer Theoriebildung.

Panel I

Aufstieg und Fall des Intellektuellen. Zum Wandel der Sozialfigur des *public intellectual*

Kontakt: Stephan Moebius (Graz), stephan.moebius@uni-graz.at

(in Kooperation mit den Sektionen Kultursoziologie der DGS und Soziologische Theorie der ÖGS)

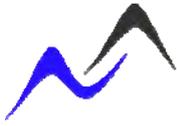
Die Intellektuellen sind *public intellectuals*, d.h. sie sind auf das Medium der Öffentlichkeit, entsprechende Kommunikationsmittel und Institutionen angewiesen. Waren dies ehemals Universitäten oder Verlagshäuser, so sind dies heute größtenteils die Massenmedien. Mit dem Strukturwandel der Öffentlichkeit ändert sich auch die Sozialfigur des Intellektuellen. Der Sozialtyp des Intellektuellen, für den in der Soziologie beispielsweise Helmut Schelsky, Ralf Dahrendorf, Jürgen Habermas oder Pierre Bourdieu standen, ist vom Verschwinden bedroht. Wie sieht diese Sozialfigur heute aus? Können die gegenwärtigen öffentlichen Soziologen als Intellektuelle bezeichnet werden? Und (wie) unterscheiden sie sich vom gegenwärtigen Typus des Medienintellektuellen? Das Panel befasst sich mit dem Wandel und ggf. Verschwinden des Intellektuellen sowie mit dem Zusammenspiel zwischen Intellektuellen, Öffentlichkeit und Gesellschaft.

Panel II

Die Funktion soziologischen Wissens in gesellschaftlichen Gestaltungsdiskursen

Kontakt: Ralf M. Damitz (Kassel), damitz@uni-kassel.de; Stephan Lessenich (Jena), stephan.lessenich@uni-jena.de; Oliver Neun (Kassel), oliver.neun@uni-kassel.de

Michael Burawoys Konzeption einer „Public Sociology“ lässt sich als Initiative verstehen, im Sinne einer kritischen (amerikanischen) Tradition soziologisches Wissen für öffentliche Belange fruchtbar zu machen, um der professionalisierten und ausdifferenzierten Disziplin eine neue, zeitgemäße gesellschaftliche Relevanz zu verschaffen. Es geht in diesem Panel zunächst darum, die hierzulande bisher nahezu ausgebliebene Diskussion um Burawoys umfangreiche Thesen zu führen und ihre Bedeutung für die hiesigen Verhältnisse und Wissenschaftskontexte



**NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT
DREILÄNDERKONGRESS**

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

te herauszuarbeiten. Angetrieben ist ein solches Unternehmen vom Interesse an den Möglichkeiten, Grenzen und Problemen soziologischer Einflussnahme bei der Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeit(en). Zugespielt geht es um die Frage, ob und wie sich Soziolog(inn)en mithilfe von fundierten Analysen und anschlussfähigen Begriffen in den Streit um die politische Gestaltung von Gesellschaft einmischen können bzw. sollen. Zu beweisen hätte soziologisches Wissen dann, ob es einer interessierten Öffentlichkeit mehr und anderes zu sagen hat, als diese ansonsten zu hören bekommt – und hören will.

Panel III

Public Sociology und Gesellschaftstheorie

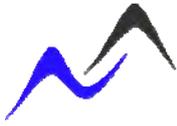
Kontakt: Sina Farzin (Bremen), farzin@uni-bremen.de; Uwe Schimank (Bremen), schimank@uni-bremen.de; Ute Volkmann (Bremen), ute.volkmann@uni-bremen.de

Zeitdiagnosen als Genre einer „Public Sociology“ stellen soziologisch generiertes Orientierungswissen über den Zustand der Gesellschaft und ihre Dynamiken für die interessierte Öffentlichkeit bereit. Wie aber verhalten sich diese Zeitdiagnosen zu einer theoretischen Fundierung ihres Gegenstandes „Gesellschaft“? Macht es etwa einen Unterschied, ob eine Zeitdiagnose eher das Nebenprodukt einer expliziten theoretischen Auseinandersetzung ist oder ihren Ausgang in Alltagsbeobachtungen nimmt? Und wie wirken öffentliche Diskussionen zurück auf die theoretische Fundierung der eingenommenen Positionen? Diese Fragen sollen im Rahmen der Veranstaltung entlang beispielhafter „Interventionen“ von Soziolog(inn)en in den öffentlichen Raum diskutiert werden.

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum **01.04.2011** online unter www.sociologie2011.eu

Koordination (Stream): Stephan Moebius

Jury: Stephan Lessenich (Jena); Stephan Moebius (Graz); Uwe Schimank (Bremen)



Märkte

Call for Papers - Stream 05

Die Herausbildung und Etablierung ökonomischer Märkte in der Moderne kann als Prozess einer wechselseitigen Steigerung der Ökonomisierung und Entpolitisierung wirtschaftlicher Tauschbeziehungen beschrieben werden. Mit dem Begriff der Ökonomisierung wird darauf insistiert, dass über Märkte organisierte wirtschaftliche Transaktionen nichts als der Allokation gesellschaftlich begehrter Güter und Dienstleistungen dienen. In dieser Lesart werden sowohl die Subjekte als auch die Objekte des Tausches ökonomisiert: Zum einen hängt die Teilhabe von Akteuren an diesen Transaktionen ausschließlich von ihrer Zahlungsfähigkeit ab, zum anderen werden die Objekte des wirtschaftlichen Leistungstransfers kommodifiziert und damit marktfähig. In dem Maße wie Transaktionen „vermarktet“ werden, werden diese selbst entpolitisiert. Entpolitisierung meint, dass die Prozeduren und Ergebnisse marktlicher Transaktionen weder herrschaftlich oktroyiert noch politisch ausgehandelt werden. In diesem Stream sind sowohl theoretisch als auch empirisch ausgerichtete Beiträge erwünscht, die die zugrunde liegende Annahme einer strikten Trennung öffentlicher Arenen von marktlichen Tauschbeziehungen kritisch überprüfen und die Frage nach dem Einfluss von Öffentlichkeiten auf die Strukturen, Prozesse und Dynamiken von Märkten in modernen Gesellschaften aufgreifen.

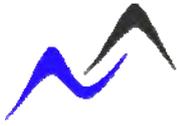
Panel I

Öffentlichkeit und (Finanz-)Märkte

Kontakt: Sandro Cattacin (Genève), sandro.cattacin@unige.ch; Andreas Langenohl (Gießen), Andreas.Langenohl@sowi.uni-giessen.de; Steffen Roth (Yerevan/Armenien), strot@me.com; Dietmar J. Wetzel (Bern), wetzel@soz.unibe.ch

In Panel I soll das Verhältnis von Markt und Öffentlichkeit thematisiert werden. Insbesondere geht es darum, die historisch gewachsenen und sich fortwährend wandelnden Grenzziehungen und Interpenetrationen zwischen Markt und Öffentlichkeit in ihrer historisch-soziologischen, ökonomisch-politischen und kulturell-diskursiven Bedeutung zu rekonstruieren. In zeitgenössischen soziologischen Konzepten werden Märkte als ökonomische Felder, Arenen oder Subsysteme konzeptionalisiert, die – etwa im Sinne der Theorie der funktionalen Differenzierung – eigenen Logiken und Relevanzen folgen. Mit der Konzeptionalisierung von Märkten als ausschließlich ökonomische Phänomene wird unterstellt, dass diese von (politischen) Öffentlichkeiten mehr oder weniger abgeschottet oder separiert sind. Zwei Themenfelder stehen im Mittelpunkt des Panels:

Zum einen soll die Tragfähigkeit dieser These vor dem Hintergrund von Märkten in Zeitaltern und Regionen überprüft werden, in denen funktionale Differenzierung keine Rolle spielt(e). Im Kontrast der Konzepte Markt und Öffentlichkeit stellt sich die Frage, ob in modernen Gesellschaften *der Öffentlichkeit* nicht ein ähnliches Schicksal widerfahren ist wie *dem Markt*: Kann es nicht sein, dass die Öffentlichkeit von der Politik semantisch ebenso vereinnahmt wurde wie der Markt von der Wirtschaft? Kann es entsprechend sein, dass Alternativen in Form nicht-ökonomisierter Märkte und nichtpolitisierte Öffentlichkeiten denkbar sind? Welche Mechanismen oder Argumente führen dazu, dass Öffentlichkeit und Markt zwangsgelösigt und exklusiv je ‚ihrem‘ Funktionssystem zugeordnet werden müssen?



Zum anderen soll die Frage nach dem Verhältnis von Öffentlichkeit und Markt am Beispiel moderner Finanzmärkte unter gesellschaftstheoretischer, historischer und epistemologischer Perspektive erörtert werden. Hierbei ist davon auszugehen, dass Öffentlichkeit für das Funktionieren von Finanzmärkten stets ein neuralgischer Punkt und ein mutmaßlicher Eintrittsort ernsthafter Störungen gewesen ist. Dies gilt sowohl für die Verweigerung wie für die Gewährung von Öffentlichkeit. Hatte Max Weber (1894/96) die Öffentlichkeit i.S. von allgemeiner Zugänglichkeit zum Börsenhandel kritisiert und für irrationale Schwankungen verantwortlich gemacht, treten hundert Jahre später Gesetze in Kraft, die die Vorenthaltung und den exklusiven Gebrauch von Information unter Strafe stellen („Insiderhandel“). Für die Periode dazwischen hat die historische Finanzmarktforschung unterschiedliche Verläufe identifiziert: erstens des Kampfes der Finanzmarktgilde um exklusive Anrechte auf Börseninformationen, zweitens der Professionalisierung des Handels und damit der Errichtung neuer Zugangsschranken zum Handel nachgezeichnet. Lassen sich diese Befunde zum historisch sich wandelnden Verhältnis zwischen Börse und Öffentlichkeit systematisieren? Inwiefern ist Öffentlichkeit eine Größe, die für Finanzmärkte im Unterschied zu anderen Märkten konstitutiv oder jedenfalls kritisch ist?

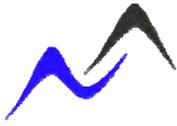
Panel II

Medienmärkte und Medienkonsum in Konkurrenz

Kontakt: Heiner Meulemann (Köln), meulemann@wiso.uni-koeln.de

Drei soziale Wandlungen steigern und differenzieren den Medienkonsum der Bevölkerung seit etwa 1980. Erstens wächst die Freizeit, so dass Spielräume für den Medienkonsum, aber auch für andere Freizeitbeschäftigungen wachsen. Zweitens treten neue Medien auf, in denen Inhalte nach persönlichem Bedarf nachgefragt und vermittelt werden können, so dass die gewohnheitsmäßige Rezeption des Programms der Massenmedien von maßgeschneiderter Nachfrage für Individualmedien überlagert wird. Drittens differenziert sich die Organisation der Massenmedien, so dass rein öffentlich-rechtliche durch „duale“ Systeme ersetzt werden, in denen man unter einer Vielzahl privater und öffentlich-rechtlicher Anbieter wählen kann. Alle drei Entwicklungen bringen eine wachsende Konkurrenz der Anbieter um die Gunst des Nutzers mit sich. Die Medien konkurrieren mit anderen Freizeitangeboten überhaupt; die herkömmlichen Massenmedien mit Plattformen des „customisierten“ Angebots an Information und Unterhaltung; der auf eine Grundversorgung oder ein kulturelles Mandat verpflichtete öffentlich-rechtlich Rundfunk mit den vor allem an Werbeinnahmen durch Unterhaltung interessierten privaten Anbietern. Das Ergebnis der Konkurrenz hängt davon ab, wie die Rahmenbedingungen politisch gesetzt werden, wann und wie stark die Anbieter auftreten und wie die potenziellen Nutzer reagieren. Wie in jeden Wettlauf, stellt sich der Erfolg erst nach einer längeren Zeit ein.

Es geht um Fragen wie die folgenden: Steigert eine Differenzierung des Angebots die Nachfrage, weil jeder seine besonderen Bedürfnisse leichter und besser befriedigen kann? Kann ein „neues“ Medium oder eine „neue“ Freizeitaktivität „alte“ verdrängen? Können „alte“ Medien sich einen Bodensatz der Nutzung erhalten, während „neue“ über ein Plateau der maximalen Nachfrage nicht hinauskommen? Stellen „neue“ Medien an den Nutzer so hohe Ansprüche, dass sie sich nie voll durchsetzen werden und „digitale Spaltungen“ auf Dauer entstehen? Verlieren „alte“ Medien, weil sie junge und neue Nachfrager nicht gewinnen können?



**NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT
DREILÄNDERKONGRESS**

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

In dem Panel sollen Analysen der Entwicklung der Konkurrenzbeziehungen in einem oder mehreren Nationalstaaten vorgetragen werden.

Panel III

Ideen als Treibmittel des Wandels von Märkten

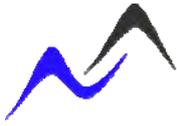
Kontakt: Klaus Kraemer (Graz), klaus.kraemer@uni-graz.at

Die Verhältnisbestimmung von Ideen und Interessen ist eine klassische Problemstellung der Soziologie Max Webers, von der ausgehend die sozialen Voraussetzungen und Dynamiken moderner Wirtschaftsordnungen untersucht werden können. In der vorgeschlagenen Panelveranstaltung soll diese klassische Webersche Fragestellung aufgegriffen und auf sozioökonomische bzw. kulturelle Wandlungsprozesse des gegenwärtigen Kapitalismus bezogen werden. Von besonderem Interesse ist hierbei die Frage, welchen intendierten und nichtintendierten Einfluss öffentlich zirkulierende Ideen auf den ökonomischen Wandel haben. *Ers-tens* wäre genauer zu klären, inwiefern wirtschaftliches Handeln eine eigenständige wertrationale Dimension besitzt, wodurch sich diese von anderen gesellschaftlichen Wertsphären unterscheidet und inwiefern normative Wandlungsprozesse in den Ökonomien der Gegenwartsgesellschaften beobachtet werden können. Vor dem Hintergrund der jüngst wieder aufkommenden Kontroverse um den „Primat der Ökonomie“ (Beckert 2009) und dessen Grenzen in modernen Gesellschaften (Schwinn 2010) soll *zweitens* die Frage aufgegriffen werden, inwiefern normative Ordnungsvorstellungen des Ökonomischen gesellschaftlich diffundieren und in anderen, nicht-ökonomischen Handlungsfeldern oder Subsystemen soziale Geltung gewinnen. Und *drittens* soll der Einfluss nicht-ökonomischer Wertideen und Leitbilder auf Richtung und Dynamik des Wandels von Märkten diskutiert werden.

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum
01.04.2011 online unter www.soziologie2011.eu

Koordination (Stream): Klaus Kraemer

Jury: Klaus Kraemer (Graz); Andreas Langenohl (Gießen); Heiner Meulemann (Köln); Sighard Neckel (Wien); Steffen Roth (Yerevan); Dietmar J. Wetzel (Bern); Jürgen Wilke (Mainz)



Räume

Call for Papers - Stream 06

Öffentlichkeit und „Raum“ sind über Wahrnehmungs- und Gestaltungsprozesse untrennbar miteinander verbunden. In diesem Stream sollen Beiträge diskutiert werden,

- die die Entwicklung und Aushandlung von Machtbalancen zwischen politischen, zivilgesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteuren im öffentlichen Raum in ihren Fokus stellen (Panel I u. II);
- die die hieraus entstehende Struktur der Öffentlichkeit in ihren zeitlich-räumlichen Bezügen aufgreifen (Panel I);
- die sich mit Exklusions- und Inklusionsprozessen im öffentlichen Raum befassen (P I u. II);
- die Zugehörigkeiten und Identifikationen von Gruppen mit Orten und Räumen auch über geographische Distanzen hinweg analysieren und konzeptualisieren (P I u. III);
- die sich mit Konflikten um Architektur und Gestaltung öffentlicher Räume befassen (P II)
- die sich mit Privatisierungs- und Vermarktlichungsprozessen im (ehemals) öffentlichen Räumen befassen (P III)
- die Möglichkeiten und Grenzen partizipativer politischer und zivilgesellschaftlicher Raumbildungs- und Gestaltungsprozesse aufzeigen (P I u. III);
- die sich mit Formen postterritorialer Zivilgesellschaft einerseits und der territorialen Verfassung von Politik und etablierten Formen von Öffentlichkeit andererseits auseinandersetzen (P III)

oder sich mit einer weiteren, den jeweiligen Fokus der 3 Panels aufgreifenden Themenstellung empirisch oder theoretisch auseinandersetzen.

Panel I

Stadträume als (öffentliche) Machträume – Planung, Steuerung und Entwicklung von Stadt und Raum zwischen Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit

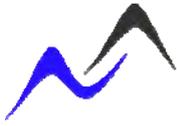
Kontakt: Heike Herrmann (Fulda), heike.herrmann@sw.hs-fulda.de; Renate Ruhne (Darmstadt/ Kassel), ruhne@uni-kassel.de

Das vorgeschlagene Panel befasst sich mit heute vielfach beobachtbaren Wandlungstendenzen städtischer Öffentlichkeiten. Gilt diese ‚traditionell‘ als besonders offen für Unterschiede und auch Gegensätze, so scheinen sich die mit der Heterogenität sowohl des Stadtraums als auch seiner NutzerInnen stets verknüpften Spannungen heute zu verschärfen. Vor dem Hintergrund nationaler Entwicklungen, zunehmender Globalisierungsprozesse und damit verbundener Interessenverflechtungen sowie transnationaler (Finanz-) Krisen kristallisieren sich neu auszuhandelnde Konstellationen politischer Öffentlichkeiten heraus, in deren Mittelpunkt Fragen stehen wie „Wem gehört die Stadt?“ (z.B. in Bezug auf die Entwicklung von Großprojekten wie „Stuttgart 21“) oder auch „Wem gehört der öffentliche Raum?“ (wenn es z.B. um politische und privatwirtschaftlich motivierte Kontrollstrategien geht). In den Blick kommen so Prozesse der Teilhabe und/ oder der Ausgrenzung sowie Verschiebungen im sozialen/ politischen Machtgefüge, die sich in diversifizierten Ungleichheitskategorien und vor dem Hintergrund unterschiedlicher theoretischer Ansätze beschreiben lassen. Sowohl empirische Arbeiten zu den angesprochenen sich wandelnden Strukturen und Prozessen als auch theoretische Ansätze der Erklärung und Modellbildung sind in diesem Panel willkommen.

Panel II

Strittiger Städtebau. Politische Öffentlichkeit und Integration in der Stadt

Kontakt: Andrea Glauser (Paris), andrea.glauser@univ-mlv.fr; Chantal Magnin (Frankfurt/Main, Luzern), magnin@em.uni-frankfurt.de
(in Kooperation mit der Sektion SGS Soziale Probleme)



Städte- und Siedlungsbau erweisen sich oftmals als mit Konflikten behaftete Gegenstände politischer Aushandlung. Architektonische Vorhaben sehen sich hinsichtlich der Frage ihres Gelingens mit sehr unterschiedlichen, zum Teil widersprüchlichen Anforderungen konfrontiert – mit jenen der wirtschaftlichen Wertschöpfung sowie mit verschiedenen Vorstellungen von Gerechtigkeit, Lebensqualität und gesellschaftlicher Integration. Der Anspruch an die Legitimität bei der Entscheidungsfindung ist nicht zuletzt deshalb besonders gross, weil Bauten das Leben über Generationen hinweg prägen. In der Diskussion um Bauvorhaben bzw. städtebauliche Interventionen spiegeln sich die Forderungen nach erweiterten Partizipationsmöglichkeiten einerseits, andererseits Privatisierungs- und Vermarktlichungsprozesse, denen eine gesellschaftliche Neujustierung des Verhältnisses zwischen wirtschaftlicher Wertschöpfung und Gemeinwohl zugrunde liegt. Im Panel sollen theoretische und empirische Beiträge diskutiert werden, die anhand des Städtebaus das Spannungsverhältnis von demokratischer Öffentlichkeit, wirtschaftlicher Wertschöpfung und Integration in der Stadt ausloten.

Panel III

Postterritoriale Räume politischer Partizipation

Kontakt: Katharina Manderscheid (Luzern), katharina.manderscheid@unilu.ch; Maik Hömke (Zürich), maik.hoemke@gt.a.arch.ethz.ch

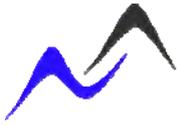
In der wissenschaftlichen und der öffentlichen Diskussion wird vielfach von der Auflösung räumlicher Zusammenhänge, dem Verschwinden von Nationalstaaten, von Räumen der Ströme und der Netzwerke, verschiedenen sich überlagernden Scapes und einer prinzipiellen, jedoch differenzierten Mobilität gesprochen. Prozesse der ökonomischen Globalisierung und begleitenden Finanzkrisen, grenzüberschreitende Migrationsbewegungen und Demokratiedefizite durch anders-nationale Bevölkerungsgruppen, poststaatliche Kriegsformen wie der Terrorismus von Al Qaida und der Klimawandel scheinen sich mehr und mehr den Werkzeugen territorial verfasster Staatlichkeit zu entziehen. Auf der anderen Seite und in markantem Spannungsverhältnis dazu finden sich auf den verschiedenen politischen Ebenen und in gesellschaftlichen Debatten Bestrebungen, auf Basis territorialer resp. staatlicher Grenzziehungen Zugehörigkeiten und Identitäten zu stärken. Die Frage ist, ob durch eine zunehmend globalisiert verstandene Welt dieser Aspekt von Integration in einer Gemeinschaft verlorengelassen bzw. ob dieser Integrationsaspekt vielmehr den Nationalstaat nicht mehr benötigt. Oder ob beide Aspekte zusammen gehören und untrennbare Bestandteile globaler Gesellschaften sind. Trotz der Kritik der Gleichsetzung von Raum und Territorium durch VertreterInnen des Spatial Turn scheint auch in der soziologischen Diskussion eine räumliche Form demokratischer Regierung jenseits hierarchisch skalierten Einheiten kaum vorstellbar zu sein. Die Einheit von politischer Macht, Bevölkerung und territorialem Raum muss jedoch als historisch gewordene und damit kontingente Form politischer Machtorganisation begriffen werden.

Das Panel möchte Beiträge aus der deutschsprachigen soziologischen Theoriebildung und Forschung einladen, die sich mit dem Spannungsverhältnis territorialer und postterritorialer politischer Regierungen beschäftigen.

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum **01.04.2011** online unter www.sociologie2011.eu

Koordination (Stream): Heike Herrmann

Jury: Andrea Glauser (Paris); Heike Herrmann (Fulda); Maik Hömke (Zürich); Renate Ruhne (Darmstadt/Kassel); Chantal Magnin (Frankfurt/Main, Luzern); Katharina Manderscheid (Luzern)



Habermas

Call for Papers - Stream 07

Habermas' *Strukturwandel der Öffentlichkeit* (1962) stellt seit fast 50 Jahren den primären Bezugspunkt für Öffentlichkeitsstudien dar. Wir laden daher ein, die anhaltende Bedeutung dieser Vorgabe für unser Verständnis von „Öffentlichkeit“ zu beleuchten. Dabei möchten wir einerseits den klassischen Text wie andererseits auch die gegenwärtige gesellschaftstheoretische und soziologische Virulenz des Begriffes diskutieren und zum Beispiel auch konfrontieren mit der substantiellen Frage nach einem neuen Strukturwandel, dem theoretischen Kontrast zu einer alternativen Sichtweise und der methodologischen Spannung zwischen Öffentlichkeit und Alltagswelt.

Panel I

Nach 50 Jahren: *Strukturwandel der Öffentlichkeit* revisited

Kontakt: Stefan Müller-Doohm (Oldenburg), stefan.mueller.doohm@uni-oldenburg.de; Kurt Imhof (Zürich), kurt.imhof@foeg.uzh.ch

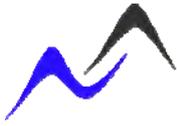
Hier geht es darum, den Klassiker von J. Habermas unter die Lupe zu nehmen, und zwar unter den drei Hauptaspekten, (1) wie der Autor seine zentralen Bezugstheorien rezipiert und weiterentwickelt hat (Kant, Arendt, Adorno, Abendroth, Ridder, etc.), (2) welche Reichweite und Grenze die Öffentlichkeitstheorie für die Analyse der neuen Strukturwandlungen hat, (3) wie sich im Lichte dieser Theorie das Verhältnis von neuen Medien und Öffentlichkeit darstellt.

Panel II

Habermas und Foucault erneut ins Gespräch gebracht: Annäherungen an den Neuen Strukturwandel der Öffentlichkeit

Kontakt: Marek Czyzewski (Lodz, PL), marek_czyzewski@uni.lodz.pl

Habermas und Foucault sind Vertreter entgegengesetzter Sichtweisen auf kulturgeschichtliche, ökonomische, politische und gesellschaftliche Veränderungen der Öffentlichkeit. Über den „klassischen“ Foucault hinausgehend provozierte die Veröffentlichung dessen Vorlesungen aus den späten 1970er und 1980er Jahren neue Impulse für die Sozialwissenschaften, besonders in Gestalt der „Governmentality Studies“ und bezüglich einem Ausweg aus der Ubiquität von Macht/Wissen. Welche Konsequenzen ergeben sich aus dem „späteren“ und dem „letzten“ Foucault für das Verständnis von Öffentlichkeit und deren historischen Wandel – theoretisch und empirisch? Ergeben sich neue Lesarten von *Strukturwandel der Öffentlichkeit* – so mit Foucault gelesen oder der „spätere“/der „letzte“ Foucault mit Habermas oder beide in einer Außensicht gelesen werden? Makroanalytische Ausarbeitungen sind ebenso willkommen wie mikro-/diskursanalytische Fallanalysen (z.B. über *öffentliche Meinung, Zivilgesellschaft, Wissensgesellschaft, demokratischer Systemwandel*) und eine Auslotung des Realitätsgehalts der allgegenwärtigen Rhetorik von agency-Aufforderungen, -Bekundungen und -Zuschreibungen.



**NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT
DREILÄNDERKONGRESS**

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

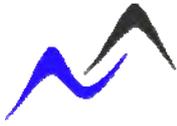
Panel III

**Zwischen Öffentlichkeit und Alltagsleben: Entfremdung, Verdinglichung und Anomie
als soziologische Grundbegriffe**

Kontakt: Harry F. Dahms (Knoxville, US), hdahms@utk.edu

Entgegen dem implizit statischen Verständnis solcher soziologischen Grundbegriffe wie Klasse, Status und Partei ist hier eingeladen, die inhärent dynamischen Fluchtpunkte soziologischer und kritischer Theorie – wie Entfremdung, Anomie und Verdinglichung – zur analytischen Entschlüsselung der Widersprüche moderner Gesellschaften und ihren sich vertiefenden ökonomischen und politischen Krisentendenzen wie einhergehenden Legitimationsproblemen heranzuziehen. Vor allem die Spannungen zwischen konkurrierenden Konzepten der Öffentlichkeit und Problemen der Analyse der Alltagswelt liefern für eine solche Gesellschaftsanalyse eine einzigartige Folie. Für die Klassiker der soziologischen und der kritischen Theorie waren die Perspektiven, die Mitglieder der Gesellschaft sich aneignen müssen, um in modernen Gesellschaften bedeutungsvolle Lebensgeschichten konstruieren zu können, kaum vereinbar mit den Zwecken und Einsichten der Gesellschaftsanalyse. Wie stellt sich diese Spannung zwischen „Öffentlichkeit“ und der Analyse der Alltagswelt im Lichte gegenwärtiger Diskussionen in der Gesellschaftstheorie dar?

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum
01.04.2011 online unter www.sociologie2011.eu
Koordination (Stream): Harry F. Dahms
Jury: Ulrich Bröckling (Halle); Marek Czyzewski (Lodz); Harry F. Dahms
(Knoxville); Angela Keppler (Mannheim); Klaus Neumann-Braun
(Basel); Frank Welz (Innsbruck)



Medien

Call for Papers - Stream 08

Öffentlichkeit als statistisches Ereignis - (Fehl-)Orientierung der Öffentlichkeit durch empirische Sozialforschung - Medialität der Forschungspraxis

Die Panels im Stream „Medien“ diskutieren aus unterschiedlichen Perspektiven den Zusammenhang von Medien, öffentlicher Kommunikation und empirischer Sozialforschung. *Panel I* thematisiert die gesteigerte Bedeutung quantifizierender Beschreibungen für das Zustandekommen öffentlicher Beobachtungs- und Kommunikationsarenen. *Panel II* dient der Klärung der Rolle der empirischen Sozialforschung für die Massenmedien und ihrer Bedeutung für die öffentliche Wahrnehmung gesellschaftlicher Ereignisse und Entwicklungen. *Panel III* geht am Beispiel der Soziologie auf die Medialität der Forschung näher ein und fragt danach, welche Medien hier eine Rolle spielen und wie sie den Forschungsprozess und den Gegenstand der Forschung prägen.

Panel I

Öffentlichkeit als statistisches Ereignis

Kontakt: Jan-Hendrik Passoth, jan.passoth@uni-bielefeld.de; Tilmann Sutter (Bielefeld), tilmann.sutter@uni-bielefeld.de; Josef Wehner (Bielefeld), josef.wehner@uni-bielefeld.de

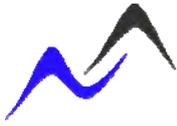
Öffentliche Debatten über Themen wie Arbeitsmarktentwicklungen, die Verhältnisse an Schulen und Universitäten oder politische Stimmungen und Erwartungshaltungen werden mit Bezug auf Zahlensysteme geführt. Statistiken informieren über ungleich verteilte Berufs- und Einkommenschancen, über Qualitätsunterschiede der Bildungseinrichtungen oder über die Beliebtheit von Spitzenpolitikern. Die Massenmedien veröffentlichen solche Zahlenwerke und fordern damit die Beteiligten (z.B. Verbände, Bildungseinrichtungen, Parteien etc.) auf, die Zahlen bzw. die ihnen in einer Statistik zugewiesene Position vor Publikum zu erklären, die Stellungnahmen bzw. Positionen anderer Beteiligter zur Kenntnis zu nehmen und zu kommentieren sowie Maßnahmen zu begründen, die zukünftige Vermessungen positiv beeinflussen und positionelle Verbesserungen ermöglichen sollen. Erwünscht sind Beiträge, die auf solche Zusammenhänge zwischen den Medien, der Quantifizierung gesellschaftlicher Ereignisse und Trends und der Bildung öffentlicher Kommunikationsräume näher eingehen.

Panel II

Orientierung und Fehlorientierung der Öffentlichkeit durch empirische Sozialforschung

Kontakt: Johann Bacher (Linz), johann.bacher@jku.at; Henrik Kreutz (Wien), henrik.kreutz@univie.ac.at; Christof Wolf (Mannheim), christof.wolf@gesis.org
(für die Sektionen DGS/Methoden der empirischen Sozialforschung und ÖGS/Soziologische Methoden und Forschungsdesigns)

Erfreulicherweise erfahren in den letzten Jahren Ergebnisse der empirischen Sozialforschung verstärkt das Interesse der Öffentlichkeit. Die Berichterstattung über PISA, über Hochschulrankings oder aus der Armut- oder Kriminalitätsforschung sind Beispiele hierfür. Diese Ent-



wicklung wirft die Frage nach dem Einfluss und der Wirkung der Berichterstattung über Ergebnisse der empirischen Sozialforschung auf die Öffentlichkeit und die öffentliche Wahrnehmung auf. Diese Frage soll im Panel diskutiert werden. Willkommen sind zum einen Beiträge, die sich methodenkritisch mit in der Öffentlichkeit stark rezipierten Studien auseinandersetzen, und zum anderen Beiträge, welche die mediale Berichterstattung und ihre Effekte (kritisch) analysieren oder Vorschläge für eine Verbesserung der Berichterstattung behandeln.

Panel III

Is the Research-Medium the Message? Zur Medialität der Forschungspraxis

Kontakt: Michael Liegl (Mainz), Liegl@uni-mainz.de; Elke Wagner (Mainz), wagner@uni-mainz.de

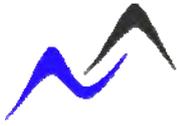
(in Kooperation mit der DGS-Sektion Qualitative Sozialforschung)

Dass Medien als kommunikative Verkehrsformen das Soziale zentral mitprägen, Gesellschaft transformierende Kraft entfalten, indem sie etwa einen Strukturwandel der Öffentlichkeit mit vorbereiten helfen, ist eine in den Sozialwissenschaften weithin diskutierte These. Doch Kommunikation findet ebenso in der Forschung statt, und auch geschieht der Zugriff auf den Forschungsgegenstand medial vermittelt, wird eben nicht „Welt“ prozessiert, sondern mediale Repräsentationen derselben. Die Panelveranstaltung der DGS-Sektion für Qualitative Sozialforschung nimmt diesen Umstand zum Anlass, danach zu fragen, inwiefern Medialität den Forschungsprozess prägt und auf welche Weise der mediale Eigensinn etwa von Forschungsdaten die erzielten Befunde bestimmen. Das Panel interessiert sich vordringlich für die Frage, inwiefern die Medialität der Forschung tatsächlich am empirischen Fall sichtbar werden kann. Praxisberichte aus der Forschung, die sich für theoretische Fragen offen halten, sind insofern von besonderem Interesse. Fragen, die gestellt werden könnten, sind etwa: Machen sich mediale Qualitäten von Daten in der Forschung bemerkbar? Und wenn ja, wie? Welche medialen Modifikationen erfahren Daten im Forschungsprozess und wie strukturiert mediale Performativität von Daten soziologische Kommunikation? Welche neue Qualität bringt die gesteigerte Bedeutung visueller Medien für die Forschung? Brauchen visuelle Daten alternative Methoden? Welche ästhetischen Qualitäten der Daten entwickeln dabei ein Eigenleben? Sind Daten manchmal einfach nur Daten?

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum
01.04.2011 online unter www.sociologie2011.eu

Koordination (Stream): Josef Wehner

Jury: Johann Bacher (Linz); Henrik Kreutz (Wien); Michael Liegl (Mainz);
Jan-Hendrik Passoth (Bielefeld); Tilmann Sutter (Bielefeld); Elke Wagner (Mainz); Josef Wehner (Bielefeld); Christof Wolf (Mannheim)



Privat

Call for Papers - Stream 09

Präsentation des Selbst 2.0 – Neue Schnittstellen zwischen Privatheit und Öffentlichkeit

Partizipative Gestaltung sozialer Räume, kollaborative Aushandlungsprozesse, offene und dezentrale Arenen der Meinungsbildung, enthierarchisierte wechselseitige Information und Beratung, Unabhängigkeit von professionellen ExpertInnen, grenzenlose und zugleich stets nützliche Freundschaftsnetzwerke, posttraditionale Solidargemeinschaften und informelle politische Foren, effektive Mobilisierung an der Basis, neue gut informierte Bürger/innen – mit solchen und ähnlichen Schlagzeilen wurde nicht nur der Internethype der 1990er Jahre gefeiert. Diese vielversprechenden Formulierungen figurieren auch immer wieder als magische Beschwörungsklauseln für aktuelle Prozesse gesellschaftlichen Wandels, die vorwiegend in Zusammenhang mit neueren soziotechnischen Entwicklungen unter dem Sammelbegriff Web 2.0 stattfinden. Den Schlagzeilen dicht auf dem Fuß folgt ein öffentlicher Krisendiskurs über neue Ungleichheiten, neue Risiken und über eine bislang unerreichte Vermarktlichung und Bedrohung von Privatheit. Insofern haben sich sowohl die seriöse Evaluierung der Chancen und Risiken als auch die skandalisierende, kulturpessimistische Problematisierung in den Medien, die die Anfänge der gesellschaftlichen Verbreitung des Internet begleiteten, in der Ära des Web 2.0 fortgeschrieben.

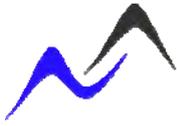
Die geplante Veranstaltungsreihe unternimmt – diesseits aller Orakel – soziologische Sondierungen eines Phänomens, von dem angenommen werden kann, dass mit ihm ganz zentral der Wandel des Verhältnisses zwischen Privatheit und Öffentlichkeit zur Debatte steht. Insofern thematisiert sie in mehrfacher Weise die Frage nach den 'Schnittstellen' – im direkten und übertragenen Sinne des Wortes – eines neuen Strukturwandels: Kann von einer Neuordnung des modernen, (vermeintlich) klaren, Verhältnisses zwischen Privatheit und Öffentlichkeit, entstanden im Zuge der Genese der bürgerlichen Gesellschaft, heute noch gesprochen werden? In welcher Weise deuten sich Rekonfigurationen dieser Schnittstelle an? Welche soziologischen Neubestimmungen des Verhältnisses sind erforderlich? Welche Praxen informeller Öffentlichkeit und medial-renovierter Privatheit sind charakteristisch? Wie artikulieren sie sich eben auch an der Schnittstelle zwischen Technik und Sozialem?

Panel I

Digitale Konstitution öffentlicher Subjekte – neue informelle Öffentlichkeiten

Kontakt: Tanja Paulitz (Graz), tanja.paulitz@uni-graz.at; Tanja Carstensen (Hamburg-Harburg), carstensen@tu-harburg.de

Im Zentrum des Interesses steht in diesem Panel die sozialwissenschaftliche Betrachtung digitaler Subjektivierungsprozesse als gegenwärtige Vergesellschaftungsform und als Selbsttechnologie, die zu neuen (semi-)öffentlichen Sphären des Austauschs führen, ohne immer direkt oder nur auf das Funktionsspektrum politischer Öffentlichkeiten bezogen zu sein. Insofern sieht es danach aus, dass sich im Zuge der Digitalisierung klassische Formen von Privatheit mit klassischen Formen von Öffentlichkeit vermischen und dabei neue Arenen der informellen Öffentlichkeit entstehen. Diese neuen Arenen stehen außerdem im Kontext einer gegenwärtig beobachtbaren, steigenden Vermarktlichung medialer Wahrnehmung und sozialer Beziehungen. Selbstprä-



sentationen und soziale Netzwerke sind zu den unverzichtbaren Technologien des 'unternehmerischen Selbst' geworden, und das nicht nur in der Erwerbsarbeit.

Das Panel möchte daher u.a. folgenden Fragen nachgehen: Wie konstituieren sich digitale Subjekte in Blogs und in Foren der social software? Was sind die Voraussetzungen, Bedingungen und Praxen der digitalen Selbstpräsentation als öffentliches Subjekt? Welcher Logik folgen sie? Was erweist sich als 'Kapital'? Welche sozialen Technologien der Selbstdarstellung lassen sich beobachten, die Öffentlichkeit herstellen? Wie wird diese Öffentlichkeit der Subjektkonstitution, falls überhaupt, jeweils legitimiert? Und wie wird Öffentlichkeit (von den Subjekten) neu begrenzt?

Panel II

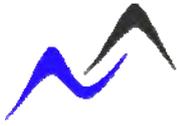
Mediale Refigurationen von Öffentlichkeit und Privatheit im Web 2.0

Kontakt: Elke Wagner (Mainz), wagnere@uni-mainz.de; Martin Stempfhuber (München), martin.stempfhuber@soziologie.uni-muenchen.de

Rüttelt das Web 2.0 tatsächlich an der Strukturformation von Öffentlichkeit und Privatheit, die sich in der modernen Gesellschaft etabliert hat? Ist der neue Strukturwandel der Öffentlichkeit gleichzeitig auch immer ein neuer Strukturwandel der Privatheit? Welche Rolle spielt dabei die Medialität der Formate des Web 2.0? Diese Fragen will das Panel aus einer mediensoziologischen Perspektive zur Diskussion stellen.

Die für die Moderne so einflussreiche Unterscheidung zwischen Öffentlichkeit und Privatheit hat sich mit der Genese der bürgerlichen Gesellschaft im Buchdruckzeitalter ausgebildet. Dabei wurde von soziologischen Beobachtern früh bemerkt, dass die eine Seite der Unterscheidung nicht ohne die andere zu haben ist: Das für die bürgerliche Öffentlichkeit so zentrale „dichte Netz öffentlicher Kommunikation“ schält sich „gleichsam aus der Mitte der Privatsphäre“ (Habermas) heraus – in den Salons der Lesegesellschaften. Dass sich dabei nicht nur das Öffentliche sondern auch das Private vor einem jeweils unterschiedlich konstituierten Publikum entfalten und plausibilisieren musste, kann zunächst zu der Frage führen, ob sich durch das Web 2.0 tatsächlich so viel an öffentlichen und privaten Praktiken verändert hat: auch die Privatheit war offenbar immer schon Publikumsgebunden. Die Soziologie sollte aber die aktuelle öffentliche (!) Diskussion zum Thema als Indiz Ernst nehmen, dass sich durch die Einführung des Web 2.0 zumindest eine andere Erfahrung und ein anderes Erleben von Öffentlichkeit und Privatheit einstellt und medial hervorgebracht wird als dies etwa in den Lesezirkeln des bürgerlichen Salons der Fall war.

Die Panelveranstaltung lädt Referenten ein, die zum Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit im Web 2.0 Beiträge liefern. Mögliche Themenstellungen könnten sich um folgende Fragen drehen: Welche ästhetischen und stilistischen Formen und Praktiken der Kommunikation entstehen im Web 2.0? Was lässt sich aus den im Web 2.0 beobachtbaren Schreib- und Bebilderungspraxen für die soziologische Beschreibung einer Gesellschaft lernen, die sich in weiten Teilen offenbar sehr stark noch an dem Modell einer bürgerlichen Gesellschaft und deren Konnotation von Öffentlichkeit und Privatheit zu orientieren scheint? Schließlich: Welche Konsequenzen muss eine Öffentlichkeitssoziologie ziehen, wenn sie zeitgenössische medientheoretische Überlegungen zum Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit im Web 2.0 ernst nehmen will?



Panel III

Was ist "der gut informierte Bürger" heute? Renovierungen einer Sozialfigur

Kontakt: Ronald Hitzler (Dortmund), ronald@hitzler-soziologie.de; Michaela Pfadenhauer (Karlsruhe) pfadenhauer@kit.edu
(für die Sektionen „Wissenssoziologie“ und „Professionssoziologie“ der DGS)

In seinem 1946 publizierten Aufsatz „der gut informierte Bürger“ hat Alfred Schütz dessen begründete Meinung idealtypisierend abgegrenzt gegen den Expertenbefund einerseits, vor allem aber gegen die ‚zivile‘ Interessenlosigkeit des als konformistisch gedachten „Mannes auf der Straße“ andererseits. In einem mit „Web 2.0“ etikettierbaren Kulturraum allerdings lässt sich der gutinformierte Bürger nicht mehr so schlicht in Opposition stellen zum in seine ‚kleinen‘ pragmatischen Verrichtungen verstrickten und das Weltgeschehen weitgehend ignorierenden „Mann auf der Straße“ – der heute naheliegender Weise als ‚Mensch an seinen multiplen Kommunikationsgeräten‘ zu denken ist. Mittels der qua „Web 2.0“ zwischenzeitlich prinzipiell jedermann zur Verfügung stehenden Kommunikationstechnologie unterliegen hier veröffentlichte Meinungskundgaben keinerlei (vermeintlichen) Qualitätskontrollen für „gesicherte Einsichten“ mehr, sondern werden lediglich durch die Aufmerksamkeitszuwendung selektiert, die andere ihnen zu teil werden lassen. Ob jemand bzw. wodurch jemand selber überhaupt qualifiziert ist, sich wozu auch immer zu äußern, wird nur noch in speziellen Publikationsclaims des Internets geprüft.

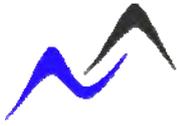
Angesichts der augenscheinlichen Relevanz des dergestalt aller Legitimationszwänge enthobenen elektronischen Mit-Schwätzers in nachgerade allen öffentlichen ‚Angelegenheiten‘ wird in diesem Panel – im expliziten Rekurs auf die einschlägigen Schriften von Alfred Schütz – diskutiert, ob „der gut informierte Bürger“ sich überhaupt noch zwischen „Experte“ hier und „Mann auf der Straße“ da verorten und ob diese Sozialfigur sich zeitgemäß renovieren (und zum Beispiel im Kontext der Debatte über „Professionalität“ versus „Amateurismus“ neu bestimmen) lässt.

Als Vortragende eingeladen sind Prof. Dr. Thomas Eberle, St. Gallen, Prof. Dr. Hubert Knoblauch, Berlin, und Prof. Dr. Manfred Prisching, Graz.

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum
01.04.2011 online unter www.soziologie2011.eu

Koordinatorin (Stream): Tanja Paulitz

Jury: Tanja Carstensen (Hamburg); Ronald Hitzler (Dortmund); Tanja Paulitz (Graz); Michaela Pfadenhauer (Karlsruhe); Martin Stempfhuber (München); Elke Wagner (München)



Vergessen

Call for Papers - Stream 10

Öffentlichkeiten – sprich: ihre Themen, ihre Medien, prominenten Akteure, usf – sind in dreierlei Hinsicht mit einem Zeitindex versehen und damit dem Vergessen preisgegeben. Sie unterliegen nicht nur *erstens* einem massiven *Strukturwandel* ihrer dominanten Verbreitungsmedien sowie der zugehörigen Rezeptions- und Partizipationskultur in Bezug auf ein historisch gewachsenes, kulturelles Selbstverständnis. Sie leben vielmehr *zweitens* auch *inhaltlich* vom permanenten Rückgriff auf etablierte Themen und Semantiken, sowie vom impliziten Bezug auf jene kollektiven Wissensbestände und Deutungsmuster, die größtenteils durch die öffentliche Kommunikation selbst konstruiert, reproduziert und transformiert werden. Dabei sind gerade in jüngster Zeit verschiedene Überlegungen und Bestrebungen zu einer Aufwertung des Vergessens gegenüber dem Erinnern zu beobachten, vor allem im Rahmen von Gedächtnispolitiken, aber auch im Umgang mit den digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien. Und *drittens* kommt es im öffentlichen Kontext regelmäßig zu einer *expliziten* Thematisierung der Vergangenheit, die gleichzeitig selektive Aktualisierungen von Erinnerungen provoziert. Damit verbunden sind religiöse, aber auch säkulare Hintergrundstrukturen, die als kulturelle Hegemonie(n) das öffentliche Erinnern und Vergessen einspielen. In der Folge wird Sinnproduktion in Gestalt von Deutungskämpfen um Identitätsbilder in konkurrierenden und komplementären Öffentlichkeiten stimuliert.

Der Stream „Vergessen“ widmet sich dem Spannungsfeld von sozialem/kollektivem Gedächtnis und gegenwärtiger Öffentlichkeit, wobei insbesondere die *Zusammenhänge* zwischen strukturellen und inhaltlichen Aspekten, zwischen implizitem und explizitem Vergangenheitsbezug beleuchtet werden sollen.

Die Veranstalter laden Sie herzlich ein Vorschläge für Vorträge einzureichen, die eines der folgenden drei Themenfelder betreffen:

Panel I

Öffentlichkeit als Sphäre kollektiver Sinnproduktion

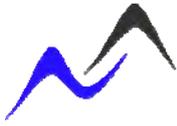
Kontakt: Michael Corsten (Hildesheim), corsten@uni-hildesheim.de; Michael Beetz (Jena), michael.beetz@uni-jena.de; Jan Spurk (Paris), jan.spurk@parisdescartes.fr.

- Die Konstituierung kollektiver Wissensbestände und ihre medialen Kontexte (TV, Internet, Konsum, wissenschaftliche Publikationen)
- Sinnproduktion über Öffentlichkeit und Gegenöffentlichkeit? (soziale Akteure, Handlungsformen, Inhalte)

Panel II

Öffentliches Gedächtnis im Spannungsfeld von Erinnern und Vergessen

Kontakt: Oliver Dimbath (Augsburg), oliver.dimbath@phil.uni-augsburg.de; Michael Heinlein (München), michael.heinlein@soziologie.uni-muenchen.de; Peter Wehling (Augsburg), p.wehling@t-online.de



**NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT
DREILÄNDERKONGRESS**

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

- Öffentlichkeit als kollektives Gedächtnis (kulturelle Teilbereiche, gesellschaftliche Aggregationsebenen, Theorie)
- Erinnern vs. Vergessen: Strukturwandel von öffentlicher Gedächtnispolitik (neue Akteure, neue Medien, neue Themen, neue Deutungen)

Panel III

Konkurrierende Vergangenheiten und Sinnfindung

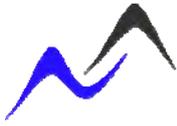
Kontakt: Dimitri Prandner (Salzburg), dimitri.prandner@sbg.ac.at; Kornelia Hauser (Innsbruck), kornelia.hauser@uibk.ac.at; Jan Spurk (Paris), jan.spurk@parisdescartes.fr

- Konsequenzen religiös-kultureller und säkularer Hintergrundstrukturen für die Konstitution einer Öffentlichkeit (Geschichte und Gegengeschichte, Verständnis von Öffentlichkeit, Handlungsformen)
- Identitätsbilder im Spannungsfeld konkurrierender und komplementärer Öffentlichkeiten

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum **01.04.2011** online unter www.sociologie2011.eu

Koordination (Stream): Kornelia Hauser

Jury: Michael Beetz (Jena); Michael Corsten (Hildesheim); Oliver Dimbath (Augsburg); Kornelia Hauser (Innsbruck); Michael Heinlein (München); Dimitri Prandner (Salzburg); Jan Spurk (Paris); Peter Wehling (Augsburg)



Gender

Call for Papers – Stream 11

Öffentliche Feminismen? Konstituierung von Öffentlichkeit

Die Frauen- und Geschlechterforschung machte bereits früh darauf aufmerksam, dass Öffentlichkeiten keine herrschafts- und geschlechterfreien Räume sind, sondern umkämpft ist, wer in der politischen Öffentlichkeit vertreten ist, und umstritten bleibt, was als allgemeinverbindlich, politisch oder als privat zu gelten hat. Auch ist nicht oder nicht mehr von einer umfassenden politischen Öffentlichkeit auszugehen, sondern von einer Vielzahl von Teil- und Unteröffentlichkeiten, die sich überlappen und verzweigen, funktional, räumlich und sachlich differenziert sind.

Panel I

Öfflichkeitstheorien und Ungleichheiten: Eine Bestandsaufnahme aus der Perspektive der Gender Studies

Die Frauen- und Geschlechterforschung legt eine Reihe von Untersuchungen zu hegemonialen und gegenhegemonialen bzw. subalternen Öffentlichkeiten vor. Zugleich jedoch richtete sich die Kritik etwa von Schwarzen Frauen und von Migrantinnen bereits in den 1980er Jahren gegen eine Mittelschichtorientierung der feministischen Bewegungen und wies darauf hin, dass auch Gegenöffentlichkeiten neue Exklusionen entlang von Sexualität, Klasse, „Rasse“ und Religionszugehörigkeit produzieren. Diese Forschungsrichtung erfuhr mit den Queer Studies und postkolonialen Ansätzen in den letzten Jahren produktive Erweiterungen.

Wir erbitten in diesem Stream Beiträge zu folgenden Fragen: In welcher Weise wird die Verknüpfung von sozialen Ungleichheiten, intersektionalen Differenzierungslinien und Öffentlichkeiten in der zeitgenössischen Frauen- und Geschlechterforschung konzeptuell gefasst? Wie werden gesellschaftliche Machtverhältnisse und Differenzierungslinien entlang von gesellschaftlichen Strukturkategorien als wesentliches Moment der Herstellung von Öffentlichkeiten in Theorien aufgenommen? Welche Funktionen besitzen Öffentlichkeiten, in denen Identitätspolitik eine zentrale Rolle spielen, z.B. Öffentlichkeiten, die durch soziale Bewegungen hergestellt werden?

Panel II

Doing Gender und (Un)Doing Feminism in „neuen“ Öffentlichkeiten

In feministischen Öffentlichkeitstheorien wird von einer Vielzahl von Teil- und Unteröffentlichkeiten ausgegangen, die sich überlappen, verzweigen, funktional, räumlich und sachlich differenziert sind und in einem hierarchischen Verhältnis zueinander stehen. Gegenwärtig unterliegen Zugänge zu und Funktionsweisen von gesellschaftspolitischen Öffentlichkeiten - vor allem durch den Einsatz Neuer Informations- und Kommunikationstechnologien - grundlegenden Veränderungen. Neue Teilöffentlichkeiten, erweiterte Kommunikations- und Thematisierungsmöglichkeiten, aber auch neue Inklusionen und Exklusionen entstehen.

Beiträge in diesem Stream sollen folgende Fragen adressieren: Welche Formen von „neuen“ Öffentlichkeiten werden durch Neue Informations- und Kommunikationstechnologien hervorgerufen? Inwieweit forcieren und beeinflussen diese Öffentlichkeiten politische Entscheidungen? Wie bilden sich einflussreiche Öffentlichkeiten überhaupt heraus, wie konstituieren sich



Teilöffentlichkeiten und welche Funktionen übernehmen sie? Wie und von wem werden in verschiedenen „neuen“ Öffentlichkeiten Geschlechterverhältnisse (de)thematisiert und verhandelt? Welche veränderten Vorstellungen von Feminismus werden darin artikuliert, wie sind sie aufeinander bezogen und welche „neuen“ Thematisierungsstrategien sind damit verbunden? In welchem Verhältnis stehen diese Öffentlichkeiten zueinander, welche Kräfteverhältnisse wirken auf sie ein, welche Ressourcen und welche Deutungsmacht haben sie?

Panel III

Öfflichkeitstheorien und öffentliche Diskurse in feministischer Perspektive

Insgesamt erstaunt, wie wenig der Beitrag der Gender Studies zu Öffentlichkeitstheorien explizit anerkannt wird oder doch zumindest implizit in die aktuellen Öffentlichkeitsdebatten einfließt. Dabei sind deren zentrale Prämissen wie etwa die Kritik an der Beschränkung auf eine politische Öffentlichkeit, die Trennung von Privatheit und Öffentlichkeit oder die Beschränkung auf den rationalen Diskurs weiterhin von großer Relevanz. Ein feministischer Blick auf die herkömmlichen Öffentlichkeitstheorien kann zu theoretischen Weiterentwicklungen beitragen, welche nicht zuletzt auch ein besseres Verständnis zeitgenössischer Wandlungsprozesse ermöglichen.

Die Leerstellen der etablierten Öffentlichkeitsforschung spiegeln sich in den politischen und massenmedialen Debatten, in denen feministische Analysen unerwähnt bleiben. Öffentliche Diskurse – etwa über sexuelle Gewalt, über Familienpflege und Kindererziehung oder das Erstarken rechtsextremistischer Bewegungen, ja selbst über Feminismus – werden weitgehend ohne Bezug auf die Einsichten und Erkenntnisse der Gender Studies geführt.

Der Stream verbindet analytische Beiträge, die Öffentlichkeitstheorien weiterdenken, und Einzelfallstudien, die einzelne öffentliche Debatten in feministischer Perspektive reflektieren. Folgende Fragen sollen dabei aufgegriffen werden: Welches waren und sind die entscheidenden Weichenstellungen feministischer Öffentlichkeitstheorien? Welche davon sind weiterhin relevant, welche müssen überarbeitet werden? Welchen Stellenwert haben feministische Diskurse in neueren Öffentlichkeitstheorien, wie können feministische Anliegen darin adressiert werden? Welchen Beitrag leisten feministische Analysen zum Verständnis aktueller öffentlicher Debatten?

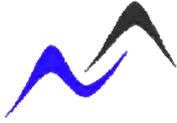
Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum **01.04.2011** online unter www.sociologie2011.eu

Kontakt: Ricarda Drüeke (ÖGS/Salzburg), ricarda.drueeke@sbg.ac.at; Hanna Hacker (ÖGS/Wien), hanna.hacker@univie.ac.at; Elisabeth Klaus (ÖGS/Salzburg), elisabeth.klaus@sbg.ac.at; Brigitte Liebig (SGS/Olten), brigitte.liebig@fhnw.ch; Rosa Reitsamer (ÖGS/Wien), rosa@female-consequences.org; Birgit Riegraf (DGS/Paderborn), briegraf@mail.upb.de; Eva Sängler (DGS/Frankfurt), saenger@soz.uni-frankfurt.de

(für die Sektionen DGS/Frauen- und Geschlechterforschung, ÖGS/Feministische Theorie und Geschlechterforschung und SGS/Geschlechterforschung)

Koordination (Stream): Birgit Riegraf

Jury: Eva Cyba (Wien); Ute Gerhard (Frankfurt); Kornelia Hahn (Salzburg); Heike Kahlert (Rostock/Hildesheim); Katharina Liebsch (Hamburg)



Deregulierung(sfolgen)

Call for Papers - Stream 12

Strukturwandel des Öffentlichen: Recht, Dienstleistungen, Medien

Die Liberalisierung und (Teil-)Privatisierung von vormals staatlichen Leistungen und Infrastrukturen (wie bspw. Verkehr, Post, Telekommunikation, Gesundheit oder Medien) hat in den vergangenen drei Jahrzehnten zu erheblichen ökonomischen und sozialen Veränderungen geführt. Lag die Gestaltung des öffentlichen Bereichs vorher in erster Linie in den Händen des Staates, so wurde sie seit den 1980er Jahren zusehends aus dessen Kontrolle herausgelöst und den Mechanismen des privatwirtschaftlichen Sektors unterstellt. Diese Veränderung der Regulation hat vielfältige Folgen für das grundsätzliche Funktionieren von Institutionen sowie die Bedingungen der Herstellung, Verbreitung und Verwendung ihrer Güter. Durch Liberalisierung, Privatisierung und Re-Regulierung veränderten sich auch die Formen und Mechanismen staatlicher Politik, wie etwa der Delegation von Regulationsaufgaben an Private, die mitunter kommunikativ bspw. auf die Öffentlichkeit und die Deutung von Problemstellungen einzuwirken versuchen. Durch kommerzielle Medien hat sich die politische Öffentlichkeit und der Diskurs gewandelt. Zudem findet Regulierung vermehrt in einem komplexen Geflecht unterschiedlicher Beteiligter, unterschiedlicher Governance-Strukturen und unterschiedlicher Rechtssysteme auf unterschiedlichen politischen, regionalen, nationalen und internationalen Ebenen statt. Die soziologische Diskussion hat diese Problematiken nur sporadisch in den Mittelpunkt systematischer Forschungen gerückt, obwohl damit letztlich Fragen der sozialen Ordnung zusammenhängen. Wir möchten SoziologInnen sowie VertreterInnen anderer Disziplinen (Rechts-, Kommunikations-, Wirtschaftswissenschaft etc.) einladen, einschlägige Forschungsarbeiten zu den drei zentralen Bereichen dieser Entwicklung zu präsentieren: Öffentliche Dienstleistungen, Regulation medialer Diskurse und die Bedeutung des Rechts für den Strukturwandel der Öffentlichkeit.

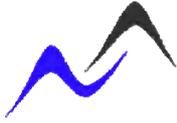
Panel I

Im Dienst öffentlicher Güter: Akteure, Institutionen, Praktiken

Kontakt: Franz Schultheis (St. Gallen), franz.schultheis@unisg.ch; Michael Gemperle (St. Gallen), michael.gemperle@unisg.ch; Berthold Vogel (Hamburg), Berthold.Vogel@his-online.de; Jörg Flecker (Wien), flecker@forba.at

(D-A-CH-Dreiländerprojekt zu Öffentlichen Diensten)

Öffentliche Dienstleistungen erfuhren im Prozess der zunehmenden Liberalisierung und Kommodifizierung eine dauerhafte und tief greifende Veränderung, welche die regulatorischen Bedingungen der Herstellung öffentlicher Güter im Kern betrifft. Waren prekäre Beschäftigung, hohe Arbeitsintensität und eine Arbeit mit, für und wie privatwirtschaftliche(n) Unternehmen vor wenigen Jahren noch undenkbar, so sind sie für die arbeitsweltliche Realität Öffentlicher Dienstleistungen heute zunehmend prägend. Das Panel zielt darauf ab, empirische Forschungen zu Aspekten dieser Entwicklung wie bspw. die Neuausrichtung von Berufsprofilen, Ausbildungs- und Berufsverläufen, die Entwicklung der Arbeitsbedingungen sowie die Veränderungen der Alltagspraxis und im Selbstverständnis der Beschäftigten zusammen zu bringen und eine Diskussion über strukturelle Qualität dieses Wandels in Gang zu setzen.



Panel II

Öffentlichkeit und Medienregulierung

Kontakt: Otfried Jarren (Zürich), o.jarren@ipmz.uzh.ch

Gesellschaftliche Teilhabe- wie Teilnahmemöglichkeiten ist von der Verfasstheit von Öffentlichkeit abhängig. Den (Massen-)Medien dabei zentral: sie sind auf Dauer gestellt, es haben sich Organisationen und Berufsrollen ausgebildet. Die konkrete Ausgestaltung der sozialen Ordnung der Medien ist für demokratische Gesellschaften konstitutiv. Deshalb kommt Medienpolitik zentrale Bedeutung zu: sie strebt die Herstellung einer positiven Ordnung im Medienbereich an. Seit der Etablierung kommerziellen Rundfunks und mit der Existenz des Internets fehlt es offenkundig an entsprechenden Ordnungsmodellen. Mehr noch, es kommt partiell – unter Einfluss der „Mit-Mach-Kultur“ von „Web 2.0“? – zu einem Politikverzicht. Doch können staatliche, rechtliche oder zivilgesellschaftliche Gestaltungsbemühungen ohne Leitbilder von Öffentlichkeit auskommen? Bedarf es neuer, differenzierter Öffentlichkeitskonzepte? Welche Leitbilder und Öffentlichkeitsvorstellungen liegen Media Governance –Ansätzen zugrunde? Und: Wie wirken sich Nicht-Regulierungs- bzw. Re-Regulierungsansätzen im Mediensektor auf politische Diskurse aus?

Panel III

Strukturwandel und Recht

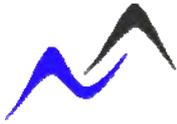
Kontakt: Josef Estermann (Berlin/Zürich), orlux@centralnet.ch
(SGS 05 – Rechtssoziologie und Rechtswirklichkeitsforschung)

Hier sollen Recht und Rechtsnormen als Objekte des Strukturwandels der Öffentlichkeit einerseits und als eventuell treibende Subjekte andererseits diskutiert werden. Nach der Transformation der Staaten des ehemaligen sog. „Ostblocks“ in „bürgerliche“ Gemeinwesen, nach der zunehmenden Hegemonialisierung der Welt unter den liberalen Normenkomplex angelsächsischer Prägung verlieren auch die klassischen nationalstaatlichen kontinental geprägten Rechtssysteme an Bedeutung. Unklar bleibt, ob sich dieser Bedeutungsverlust zugunsten eines Rechtspluralismus oder zugunsten einer hegemonial geprägten Rechts- und Normstruktur auswirkt. Angesprochen sind Fragestellungen nach Rechtsänderungen und Rechtswirkungen und der Durchsetzung von Normen. Welchen Stellenwert haben positiv gesetzte Normen überhaupt noch? Wie positionieren sich die Akteure? Welche Rolle spielen Legitimitätsdefizite und Legitimation? Welche Beiträge kann die empirische Rechtsforschung liefern und welche hat sie geliefert?

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum
01.04.2011 online unter www.soziologie2011.eu

Koordination (Stream): Michael Gemperle

Jury: Josef Estermann (Berlin/Zürich); Jörg Flecker (Wien); Michael Gemperle (St. Gallen); Otfried Jarren (Zürich); Reinhard Kreissl (Wien); Stefan Machura (Bangor); Sigrid Quack (Köln); Franz Schultheis (St. Gallen); Wolfgang Schulz (Hamburg); Berthold Vogel (Hamburg); Hartmut Wessler (Mannheim)



Netzwerke

Call for Papers - Stream 13

Öffentlichkeit wird heute in einem viel weiteren medialen Spektrum hergestellt als früher. Zu den traditionellen Massenmedien sind eine Vielzahl an Internetmedien hinzugetreten, mit denen auch kleinere Publika erreicht werden können. Dies führt zu einer Verschiebung von Öffentlichkeiten. Wie sich die Öffentlichkeiten darstellen, kann man als Netzwerkstrukturen beschreiben. Die Beziehungsstrukturen lassen sich verschiedenen Referenzebenen zuordnen. Es finden sich von „unten“ nach „oben“ lokale oder regionale, nationale und internationale Bezugspunkte. Je nach Akteuren und Betrachtungsebene zieht dies unterschiedliche Konsequenzen nach sich. Hierbei ist es nicht nur eine Frage, wie weit die Beziehungsnetzwerke zwischen den Beteiligten reichen, sondern auch, inwiefern die unterschiedlichen Ebenen miteinander in Kontakt gebracht werden können und welche Wirkung hierdurch entfaltet wird.

Strukturierte Öffentlichkeit lässt sich mit Hilfe von netzwerktheoretischen Betrachtungen thematisieren und (an vielen Stellen) mit den Methoden der Netzwerkanalyse untersuchen.

Panel I

Netzwerke öffentlicher Kommunikation

Kontakt: Peter Ludes (Bremen), p.ludes@jacobs-university.de; Christian Stegbauer (Frankfurt), stegbauer@soz.uni-frankfurt.de; Rainer Winter (Klagenfurt) rainer.winter@uni-klu.ac.at

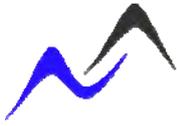
(in Kooperation mit den Sektionen DGS Soziologische Netzwerkforschung und DGS Medien- und Kommunikationssoziologie und dem Research Network „Sociology of Communications and Media Research“ der European Sociological Association)

Öffentlichkeit gehört zur Makroebene der Gesellschaft – diese setzt sich aber aus vielen Teilöffentlichkeiten zusammen, die angesichts des Internet heute oft kleinteiliger strukturiert sind. Insbesondere Jüngere orientieren sich deutlich weniger an traditionellen Massenmedien. Für sie ist wichtiger, was sie im Internet erfahren. Im Internet werden aber die Informationen sehr häufig durch andere Teilnehmer weitergegeben und bewertet. Das bedeutet, dass Beziehungsstrukturen für die Öffentlichkeit wichtiger zu werden scheinen – also Strukturen, die sich mittels Netzwerkforschung untersuchen lassen. Wenn das als Transformation von Öffentlichkeit aufgefasst wird, dann deutet sich zur Wahrnehmung anderer Beobachter ein Widerspruch an: Öffentlichkeit im virtuellen Zeitalter sei beherrscht von Politikern, Medienprofis, Lobbyisten, Advokaten, Experten, moralischen Unternehmern und Intellektuellen, so Habermas. Damit verbunden sei ein Niedergang kritischer Öffentlichkeiten – erkennbar beispielsweise an rückgängigen Auflagenzahlen der Qualitätszeitungen. Neben diesen Themen soll Folgendes behandelt werden: Die Vernetzung von Öffentlichkeiten, die Beziehung zwischen Experten und Journalisten und die Frage, ob die Internetmedien eher aufmerksamkeitsbindend und verschleiern oder aufklärerisch wirken.

Panel II

Experimentelle Netzwerke: Zivilgesellschaftliches Engagement zwischen Lobbyarbeit und Realexperimenten

Kontakt: Matthias Groß (Leipzig), matthias.gross@ufz.de; Birgit Peuker (Dresden), bpeuker@web.de



Bei Realexperimenten handelt es sich um den Versuch, lokal Einfluss zu nehmen – ist das Experiment erfolgreich, kann es auf andere Strukturebenen übertragen werden und in Forderungen an politische Akteure auf nationaler und internationaler Ebene münden. Experimentelle Netzwerke spielen insbesondere innerhalb von Organisationen sozialer Bewegungen und bei Initiativen zivilgesellschaftlichen Engagements eine Rolle. Hier wird öffentliche Meinungsbildung durch aktive Beteiligung und (ehrenamtliches) Engagement erreicht. Von besonderem Interesse sind hier Initiativen, die alternative Lebensformen, Konsumpraktiken oder die Herstellung von Gebrauchsgütern nicht nur als Lobby- und Aufklärungsarbeit, sondern als gezielt geplante Realexperimente zur Etablierung alternativer Handlungsregime betreiben. Diskutierbare Fragen in diesem Zusammenhang sind: Was sind die demokratischen Bedingungen für experimentelle Vorgehensweisen in einer zivilgesellschaftlichen Organisation? Wer hat Zugang zu solchen experimentellen Netzwerken? Welche Funktionen haben experimentelle Strategien des Ausprobierens für die Legitimation von politischen Forderungen? Inwiefern liefern die an politische Funktionsträger gestellten Forderungen Erfolgskriterien für solche Realexperimente?

Panel III

Lokale Öffentlichkeiten und ihre Herausforderungen durch multilokale Teilnehmer_innen/ durch multilokal Wohnende

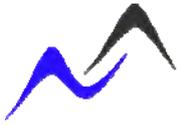
Kontakt: Cédric Duchêne-Lacroix (Basel), C.Duchene@unibas.ch; Christine Weiske (Chemnitz), christine.weiske@phil.tu-chemnitz.de; Peter Weichhart (Wien), peter.weichhart@univie.ac.at

Die Verbindung unterschiedlicher Lokalitäten kann als Beziehungsstruktur aufgefasst werden. So stellt sich für Leute, die verschiedene Wohnsitze haben oder den Wohnsitz in einer häufigen Abfolge wechseln neben der Herausforderung zur Integration in eine lokale Öffentlichkeit auch ganz neue Fragen nach Möglichkeiten der lokalen Beteiligung. Aus Sicht der unterschiedlichen Örtlichkeiten müssten angemessene Partizipationschancen eingeräumt werden. Interessant sind Überlegungen und Untersuchungen zum lokalen Alltag mit seinen vorpolitischen und politischen Praktiken, in die die multilokalen Arrangements eingebettet werden (müssen).

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum **01.04.2011** online unter www.soziologie2011.eu

Koordination (Stream): Christian Stegbauer

Jury: Matthias Groß (Leipzig); Roger Häußling (Aachen); Claudia Honegger (Bern); Dieter Keim (Berlin); Eva Kreisky (Wien); Peter Ludes (Bremen); Ueli Mäder (Basel); Rainer Winter (Klagenfurt)



**NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT
DREILÄNDERKONGRESS**

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

Religion – Bildung – Open Access (SV)

Religion

Call for Papers - Stream 14a

Religionen und Religionsgemeinschaften in öffentlicher Kritik

Kontakt: Rafael Walthert (Zürich), rafael.walthert@uzh.ch; Andrea Rota (Bayreuth), andre-
a.rota@uni-bayreuth.de

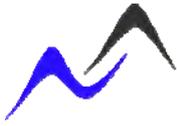
(für das Forschungskomitee "Religion et société" der SGS)

Die Thematisierung von Religionen und Religion in der Öffentlichkeit ist in der Gegenwart häufig mit Kritik verbunden. Diese betrifft meist Religionsgemeinschaften aus dem Migrationskontext, die gerade in ihrer öffentlichen Präsenz, beispielsweise in Form von Kleidung und Bauten, zum Gegenstand von Widerspruch und Konflikt werden. Auch die Rolle des Christentums und der etablierten Kirchen wird sowohl bezüglich ihrer öffentlichen Präsenz als auch ihrer institutionellen Einbindung (z.B. in der Schule) in der Öffentlichkeit kritisch hinterfragt. Die Arbeitsthese des Panels lautet, dass Religion sowohl in der öffentlichen Wahrnehmung als auch ihrer wissenschaftlichen Beobachtung immer weniger als einheitsstiftendes oder verbindendes Element von Gesellschaft gesehen wird und zunehmend Faktor der Wahrnehmung und Erzeugung von Differenz ist.

Das Panel lädt dazu ein, auf der Basis empirischer Forschungsprojekte nach diesen Prozessen der kritischen Aushandlung von Religion in der Öffentlichkeit, den Konsequenzen für die Religionsgemeinschaften und ihrer Beziehung zu ihrer gesellschaftlichen Umwelt, sowie den Auswirkungen auf die Verortung von Religion in modernen Gesellschaften zu fragen.

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum
01.04.2011 online unter www.soziologie2011.eu

Jury: Andrea Rota (Bayreuth); Rafael Walthert (Zürich)



Bildung

Call for Papers - Stream 14b

Schöne Images statt reflexiver Praxis? Zur Diagnose des Verhältnisses von öffentlichem Diskurs und Praxis des Bildungssystems

Kontakt: Roman Langer (Linz), roman.langer@jku.at; Michael Sertl (Wien), michael.sertl@aon.de

(ÖGS Sektion Bildungssoziologie, DGS Sektion Bildungssoziologie; ÖFEB Sektion Schulforschung und Schulentwicklung)

Besteht der neue Strukturwandel der öffentlichen Diskurse über Bildung darin, dass sie sich zunehmend als Ansammlung geschöner Images, werbeförmiger Präsentationen und strategischer Selbstdarstellungen darstellen? Entkoppelt sich die Sphäre des Symbolischen als ein selbstreferentielles Universum marketingbezogener Images zunehmend von der Sphäre der Aktivitäts- und Leistungsstrukturen? Und: Welche Folgen zeitigt die Entkopplung von Praxis und Symbolik auf Legitimation und Leistung des Bildungssystems, auf Integration und Selbstkritik auf demokratisch verfasster Gesellschaften und auf die humane Qualität gesellschaftlicher Arbeitsbedingungen? Diese Fragen will das Panel diskutieren.

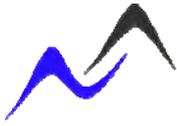
Verschiedene gegenwartsdiagnostische Studien lassen vermuten, dass das – in der Soziologie bekannte – Verhältnis zwischen Symbolik und Praxis sich in öffentlichen Diskursen gravierend wandelt. Zuerst stellte der Neo-Institutionalismus eine strategische Entkopplung von Formal- und Aktivitätsstrukturen fest, bei Angleichung ersterer an eine *world polity*. Ähnliche Entkopplungen werden in verschiedenen Gegenwartsdiagnosen verzeichnet: Laut N. Klein verlegen sich multinationale Konzerne auf Marketing und Imagebildung, auf Kosten von Produktionsqualität und Humanität des Arbeitsprozesses. Laut C. Crouch ist es ein Zeichen der Postdemokratie, dass Politik ihre Verantwortung für Gesellschaftsgestaltung *de facto* zunehmend in die Hände der Ökonomie und die Kontingenz dieses Prozesses mit symbolischen Images der Alternativlosigkeit verdeckt. R. Münch postuliert eine Transformation von Legitimations- und Erwartungsstrukturen im Bildungssystem in Richtung eines Übergewichts symbolischen Kapitals und symbolischer Darstellungsstrategien über feldinhärente Praxislogiken.

Überträgt man diese Diagnosen aufs den öffentlichen Diskurs über Bildung, so stellt sich folgende Frage: Wenn Energie und Arbeit zunehmend in die *Darstellung* und *Präsentation* wissenschaftlicher und schulischer Leistungen investiert werden und weniger in die Entwicklung der Qualität dieser Leistungen, wenn die Defizite der Praktiken immer stärker unter geschönten Images verborgen werden, da in verschärfter Konkurrenz um ökonomische Ressourcen jede kritische öffentliche Reflexion praktischer Strukturen kontraproduktiv ist, wie steht es dann um die offiziellen Hoffnungen auf Qualitätssteigerungen im Bildungssystem durch Evidenz- und Datenbasierung, durch indikatorengestütztes Monitoring und Ranking, durch Standardisierung? Wird hier nicht der Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben und gerade eine systematische *Verschleierung* der Qualitäten bildungssystemischer Praktiken induziert?

Wir wünschen uns Beiträge, die die These von der Entkopplung von symbolischen Image-Diskursen und Praxis (a) (gesellschafts-)theoretisch beleuchten und/ oder (b) aus der Perspektive sozialwissenschaftlicher Bildungsforschung empirisch prüfen.

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum **01.04.2011** online unter www.soziologie2011.eu

Jury: Helmut Bremer (Duisburg-Essen); Roman Langer (Linz); Regula Leemann (Basel); Michael Sertl (Wien)



**NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT
DREILÄNDERKONGRESS**

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

Open Access

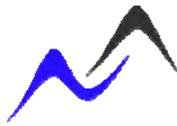
Stream 14c

Sonderveranstaltung:

Open Access in den Sozialwissenschaften – versäumte Gelegenheiten und Chancen

Kontakt: Gerhard Fröhlich (Linz), gerhard.froehlich@jku.at
(ÖGS-Sektion Kulturtheorie und Kulturforschung)

Die Soziologie hinkt hinterher. Ökonomen zum Beispiel vertrauen schon lange nicht mehr dem Markt, sondern sind nach den Hochleistungsphysikern quantitativ weltweit die Nr. 2 im Zurverfügungstellen von Papers in Open Access Repositories. Zugleich zeigen Studien, dass SoziologInnen von allen Disziplinen am meisten profitieren, wenn sie Open Access publizieren (entweder "golden", d.h. in Open Access Büchern oder Journalen, oder "grün", d.h. mit Postprints in Open Access Repositories nach konventioneller Papierpublikation).



Populismus

Call for Papers - Stream 15

Öffentliche Debatten sind aktuell in vielen Ländern durch populistische Tendenzen gekennzeichnet. Populismen bewirtschaften die Differenz zwischen dem „Volk“ und Eliten sowie zwischen dem ‚Zugehörigen‘ und dem ‚Fremden‘ und setzen dabei stratifikatorische und segmentäre Differenzsemantiken miteinander in Bezug, d.h. die Eliten ‚verraten‘ bspw. das „Volk“ an die Fremden. Auf dieser identitätspolitischen Basis sind populistische Akteure zugleich diejenigen, die am stärksten plebiszitäre Formen der Demokratie einfordern und dabei den Zusammenhang von Demokratie und Rechtsstaat mit seinen bürger- und menschenrechtlichen Wurzeln in Frage stellen. Die Panels zum Themenfeld „Populismus“ gehen in theoretischen und empirischen Beiträgen der übergreifenden Fragestellung nach den Entwicklungsdynamiken politischer Öffentlichkeiten unter diesen Vorzeichen nach.

Panel I

Skandalisierung und Dramatisierung politischen Protestes

Kontakt: Axel Groenemeyer (Dortmund), axel.groenemeyer@uni-dortmund.de
(DGS-Sektionen Soziale Probleme und soziale Kontrolle / Politische Soziologie)

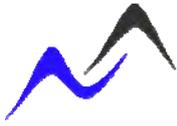
Politische Willensbildung und die Erzeugung politischer Unterstützung wird zunehmend verstanden als mediale Inszenierung, die strategisch und professionell vorbereitet und eingesetzt wird, und die mittels Skandalisierung und Dramatisierung auf emotionale Wirkung zielt. Dies betrifft zunehmend nicht nur traditionelle demokratische Institutionen, sondern auch soziale Bewegungen. Folgen aus diesen Formen von Öffentlichkeit gesteigerte Sensibilitäten für mediale Skandalisierungen und Dramatisierungen in der Öffentlichkeit und damit auch neue Gelegenheitsstrukturen für Protest? Die Beiträge des Panels sollen Bedingungen und Folgen herausarbeiten, die mit den Strategien professionalisierter Skandalisierung und Emotionalisierung sowohl auf Seiten traditioneller politischer Institutionen als auch in sozialen Bewegungen für die politische Öffentlichkeit verbunden sind.

Panel II

Muster sozialer Ungleichheit, Migration und Ausgrenzung in der öffentlichen Diskussion

Kontakt: Peter A. Berger (Rostock), peter.berger@uni-rostock.de; Annette Treibel (Karlsruhe), treibelillian@ph-karlsruhe.de
(DGS-Sektionen Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse / Migration und ethnische Minderheiten)

Muster und Reproduktionsprozesse sozialer Ungleichheiten sind in modernen Gesellschaften der Wahrnehmung der Gesellschaftsmitglieder in der Regel nicht direkt zugänglich. Um sie „sichtbar“ und politisch bearbeitbar zu machen, bedarf es ihrer Repräsentation in der gesellschaftlichen Kommunikation. Die damit einhergehenden symbolischen „Kämpfe“ um Semantiken, Klassifikationen, Bilder und Deutungsmuster werden stets auch von spezifischen Sonderinteressen geleitet. Insbesondere MigrantInnen fungieren dabei in der öffentlichen Arena



häufig als Projektionsfläche populistischer Strömungen. Die Beiträge des Panels sollen das komplexe Zusammenspiel zwischen Akteuren der öffentlichen Repräsentation sozialer Ungleichheiten so rekonstruieren, dass der gesellschaftliche Ort von Repräsentationen ersichtlich wird, d.h. *wer* in diesen Diskursen *wie* und *mit welchen Interessen* agiert. In diesem gesellschaftlichen Konstruktionsprozess soll auch die Funktion der Wissenschaft mit ihren Expertenkulturen reflektiert werden.

Panel III

Medienpopulismus und politischer Populismus

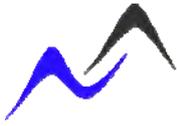
Kontakt: Martin Endreß (Trier), endress@uni-trier.de; Kurt Imhof (Zürich), kurt.imhof@foeg.uzh.ch
(DGS-Sektion Politische Soziologie und Universität Zürich, FÖG)

Kommerziell orientierte Massenmedien haben ein prinzipielles Interesse an aussergewöhnlichen Meldungen, deren ‚Neuigkeitswert‘ sich gut verkaufen lässt. Dieses Interesse bedienen populistische Akteure durch Tabubrüche, komplexitätsreduzierte Aussagen, einem starken moralisch-emotionalen Kommunikationsstil und ausgeprägter Personalisierung. Diese Verschränkung von Medienpopulismus und politischem Populismus transportiert politische Botschaften und verschafft charismatischen Figuren eine Plattform und Resonanz, ohne die eine populistische Bewegung mit ihren Problemdefinitionen keinen Erfolg haben könnte. Das Panel fokussiert gegenwärtige populistische Tendenzen und deren Implikationen für den Modus öffentlicher Selbstverständigung in demokratischen politischen Systemen im Hinblick auf die Frage eines Strukturwandels der Öffentlichkeit wie auch einer Veränderung der Rechtskultur.

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum
01.04.2011 online unter www.soziologie2011.eu

Koordination (Stream): Martin Endreß

Jury: Peter A. Berger (Rostock); Martin Endreß (Trier); Axel Groenemeyer (Dortmund); Kurt Imhof (Zürich); Andrea Pabst (Hamburg); Annette Treibel (Karlsruhe)



Vorläufer (und Konkurrenten)

Call for Papers - Stream 16

Spätestens seit dem Jahr 1910 war die Presse, als eine zentrale Institution für die Herstellung von Öffentlichkeit, Forschungsobjekt der wissenschaftlichen Soziologie. Im Jahr 1930 widmete die Deutsche Gesellschaft für Soziologie diesem Thema ihren siebten Soziologentag. In seinem Bericht darüber schildert Leopold von Wiese, welche gründliche Vorbereitung gerade dieses Treffen erfahren hatte (KVjHfS 1930/31, Jg. 9: 233-238): Bereits im März 1929 hatte sich der Rat über das Thema „Presse und öffentliche Meinung“ geeinigt, weitere Treffen im Herbst 1929 und Februar 1930 präzisierten die Planung. Als Hauptredner hatte man die beiden Heidelberger Kollegen Carl Brinkmann und Hans von Eckardt bestimmt, wobei es in Hauptsache um die Beziehungen der Presse zum Großkapital und zu den politischen Parteien ging. Das wissenschaftliche Interesse an diesem Thema führte auch dazu, dass sich darauf spezialisierte Forschungszusammenhänge formierten.

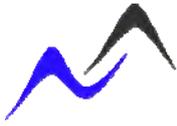
Nachdem vor allem Emil Dovifat von seiner eigenen „jungen Disziplin“, der „Zeitungswissenschaft“, bei den Berliner Verhandlungen im September/Oktober 1930 viel Aufhebendes gemacht hatte, fühlte der Präsident der DGS, Ferdinand Tönnies, sich herausgefordert, diesen Anspruch auf eine eigene, von der Soziologie unabhängige Disziplin zurückzuweisen. Dabei war es nicht nur das Wort „Zeitungswissenschaft“, das ihn störte, sondern vor allem der Anspruch auf eine eigene Wissenschaft: „Aber ich meine, es muß nicht jede Sache, über die man sehr nützliche Studien macht, gleich den Namen einer besonderen Wissenschaft haben; denn dann gäbe es innerhalb der Zoologie eine Hühnerwissenschaft, eine Entenwissenschaft, eine Wissenschaft der Schwäne, die übrigens recht schön wäre! Das ist nicht nötig“. Man könnte in seinem Sinne hinzufügen: die Grundbegriffe der Soziologie sind zur Analyse der öffentlichen Meinung vollauf genügend. Tönnies' Äußerung, die zu einer langatmigen publizistischen Auseinandersetzung führte, macht auf einen wissenschaftssoziologisch interessanten Prozess aufmerksam. In dem Maß, wie die junge Soziologie im Rahmen der etablierten, älteren Wissenschaften und vor allem an den Universitäten anerkannt wurde, im gleichen Maß bekämpfte sie ihrerseits wissenschaftliche Neuerungen: das begegnet uns bereits auf dem Fünften Soziologentag mit dem Anspruch der „Soziographie“ auf Anerkennung und verschärfte sich auf dem Siebten Soziologentag mit der Abwehr der „Zeitungswissenschaft“, der Statistik und der „Volkskunde“.

Panel I

Sozialwissenschaftliche Forschung über Öffentlichkeit vor dem Strukturwandel der Öffentlichkeit

Kontakt: Dirk Kaesler (Marburg), kaesler@staff.uni-marburg.de

In diesem Panel soll soziologehistorisch zweierlei rekonstruiert werden: Zum einen werden Beiträge erbeten, die sich mit diesen wissenschaftssoziologischen Prozessen der Differenzierung und Rivalitäten um die Forschungsgegenstände Presse, Medien und Öffentlichkeit auseinandersetzen. Zum anderen werden Beiträge erbeten, die untersuchen, welche Studien zur Erforschung der (medialen) Öffentlichkeit es vor 1962 gegeben hat. Ausgangspunkt wird dabei die von Max Weber geplante, aber nie durchgeführte „Presse-Enquête“ sein, die dieser auf dem Ersten Deutschen Soziologentag 1910 vorstellte. Wer an die einschlägigen Arbeiten von Ferdinand Tönnies, Paul Felix Lazarsfeld, Theodor W. Adorno und Niklas Luhmann denkt, erkennt, dass die soziologische Erforschung der medial bestimmten Öffentlichkeit nicht erst im Jahr 1962 mit der Publikation der Habilitationsschrift von Jürgen Habermas begonnen hat.



Diesen größtenteils vernachlässigten Bestandteil der soziologischen Tradition in Erinnerung zu rufen, wird Aufgabe dieser Veranstaltung sein, wobei nicht nur historische Rückblicke erwartet werden sondern die Skizzierung von Anknüpfungspunkten für laufende und künftige Forschungsaufgaben einer soziologischen Erforschung von Öffentlichkeit(en).

Panel II

Ferdinand Tönnies' *Kritik der öffentlichen Meinung* – systematische Grundlagen der Öffentlichkeitssoziologie

Kontakt: Peter-Ulrich Merz-Benz (Zürich), merz-benz@soziologie.uzh.ch

Unter den Vorläufern der Öffentlichkeitssoziologie nimmt Ferdinand Tönnies eine ganz besondere Stellung ein. Im Unterschied zu seinen Kollegen in der DGS ging es ihm nicht primär um eine empirische Untersuchung der Produktion öffentlicher Meinungen in Form einer Bestandsaufnahme von Zeitungsgesinnung und Zeitungsgeschäft. Ihn beschäftigte vielmehr die Frage, in welcher Weise und unter welchen Voraussetzungen sich das Phänomen der öffentlichen Meinung in soziologischen Kategorien denk- und darstellbar machen lässt: „Was ich mir vorsetzen durfte und zu leisten vermochte, war eine begriffliche Klärung des Gedankens über eine so wichtige soziologische Tatsache und Erscheinung. Darum habe ich meinem Werk den Titel ‚*Kritik der öffentlichen Meinung*‘ gegeben.“

Tönnies' Interesse ist vor allem systematischer Art. Er analysiert die unterschiedlichen Formen und Gehalte der öffentlichen Meinung in ihrer Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt: die „im Tageskampf“ stehenden öffentlichen oder, präziser, ver-öfentlichten Meinungen in den Presse- und Medien-Erzeugnissen; die Vorstellung einer übergeordneten, mit normativen Ansprüchen auftretenden *einen* Öffentlichen Meinung; schließlich den Raum, in dem die Meinungsbildung geschieht: die Gesellschaft und ihre Öffentlichkeit – all diese Sachverhalte sucht Tönnies in ihrer soziologischen Qualität zu bestimmen. Insofern die gleichen Sachverhalte die Gesellschaft der Gegenwart strukturieren, erweist sich seine *Kritik der öffentlichen Meinung* auch für die moderne Öffentlichkeitssoziologie als unmittelbar relevant. Tatsächlich ist Tönnies zwar historisch gesehen ein „Vorläufer“ der Öffentlichkeitssoziologie; in Geschichtsbücher abgelegt gehört er aber keineswegs. Die Analogie von öffentlicher Meinung und Religion, die er aufweist, oder seine Erörterung der unterschiedlichen Wandlungsanfälligkeit der verschiedenen Formen öffentlicher Urteilsbildung sind nur zwei Beispiele für die Denkräume, die Tönnies' Bestimmung der öffentlichen Meinung als eines gesamtgesellschaftlichen Phänomens der aktuellen Diskussion zu eröffnen vermag.

Erbeten sind Beiträge zur systematischen Bedeutung von Tönnies' *Kritik der öffentlichen Meinung*, Beiträge zur Bedeutung einzelner seiner Begriffskategorien für die Öffentlichkeitssoziologie sowie Beiträge zu aktuellen Forschungsunternehmungen im Themenfeld Öffentlichkeit und Gesellschaft, in denen die Tönniesschen Theoreme und Kategorien entweder bereits eingesetzt werden oder ihre Verwendung zur Diskussion steht.

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum
01.04.2011 online unter www.sociologie2011.eu

Koordination (Stream): Dirk Kaesler

Jury: Panel I: Ronald Hitzler (Dortmund); Jo Reichertz (Essen); Panel II:
Dirk Tänzler (Konstanz); Gerhard Wagner (Frankfurt a.M.)



Leitfaden zum Einreichen von Beiträgen

Schritt 1: Registrierung bei ConfTool

Zur Einrichtung eines neuen Benutzerkontos klicken Sie bitte auf das Feld „**Registrieren**“, welches auf der Login-Seite zu finden ist. Im darauf folgenden Formular sind alle Felder auszufüllen, welche ein Sternchen „*“ vor dem Feldnamen haben, die restlichen sind optional.

Weitere Hinweise zum Registrierungsvorgang:

- Im unteren Teil des Registrierungsformulars können Sie entscheiden, ob Sie Ihren Benutzernamen und Ihr Passwort selbst wählen wollen (Option 1) oder ob das System diese automatisch für Sie erstellen soll (Option 2).

Wenn Sie Ihren **Benutzernamen selbst wählen** möchten, sollte dieser mindestens 2 Zeichen lang sein. Es wird zwischen Groß- und Kleinschreibung unterschieden. Wenn der **Benutzername automatisch** erstellt werden soll, lassen Sie bitte die entsprechenden Felder leer.

- Das **Passwort** muss mindestens 5 Zeichen lang sein.
- Sollten Sie Ihre Zugangsdaten vergessen haben, benutzen Sie bitte die zwei Links „Benutzername vergessen?“ oder „Passwort vergessen?“ rechts des Login-Formulares.

Sollte es zu Problemen bei der Einrichtung eines Kontos kommen, wenden Sie sich bitte unter angerer@soziologie2011.eu (mit dem Betreff: Problem Registrierung) an Herrn Mathias Angerer.

Schritt 2: Einreichen eines Beitrages (Abstract)

Nach der erfolgreichen Registrierung bei ConfTool ist es Ihnen nun möglich, sofort Beiträge zur Begutachtung einzureichen oder zu einem späteren Zeitpunkt über den Menüpunkt „**Ihre Einreichungen**“. In beiden Fällen gelangen Sie zum Einreichungsformular, in welchem Sie bitte die folgenden Schritte durchführen:

- Klicken Sie auf der ersten Seite zunächst auf den Titel des Streams, zu dem Sie einen Abstract einreichen möchten (oder auf „Plenen I – IV“, falls Sie einen Abstract für einen Plenumsbeitrag einreichen möchten).



NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT DREILÄNDERKONGRESS

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

- Im nächsten Formular füllen Sie bitte die folgenden Felder aus:

Informationen zum Beitrag

Einreichende(r) Autor/Autorin	test mustermann (Nutzer ID: 1007)
Art des Beitrages/ Konferenz-Track	Stream 01: "Kommunikatoren" (3 Panels)

Informationen zu den AutorInnen

* AutorInnen	Vorname	Nachname	E-Mail
1	Max	Mustermann	max.mustermann@soz
2			
3			
4			

[Zusätzliche Zeilen hinzufügen](#)
Bitte führen Sie einen Autor / eine Autorin pro Zeile auf.

Details zum Beitrag

* Titel des Beitrags	
- Abstract	<p>(3)</p> <p>Maximal zulässige Länge des Textes: 2500 Zeichen Bitte warten Sie, bis das Textverarbeitungsprogramm geladen wurde. Es wird einer der folgenden Browser benötigt: Internet Explorer 5.5 aufwärts, Firefox, Opera 9 aufwärts, Safari. JavaScript muss aktiviert sein. Sollten Sie Probleme haben, wenden Sie sich bitte an die Organisatoren der Tagung.</p>
* Thema	<p>Bitte wählen Sie aus der Liste das Thema aus, welches zu Ihrer Einreichung passt. Ihre Zuordnung hilft den OrganisatorInnen bei der Zuordnung geeigneter GutachterInnen.</p> <p><input type="radio"/> Panel 01/I: Symbolische Kommunikation im öffentlichen Diskurs <input type="radio"/> Panel 01/II: Wahlkampföffentlichkeit(en) im Umbruch? Neue Strukturen, Inszenierungen und (Ver-)Wandlungen <input type="radio"/> Panel 01/III: Das ambivalente Verhältnis von Think Tanks und Öffentlichkeit</p>

1. Kontrollieren Sie, ob die Angaben zu Ihrer Person korrekt eingetragen wurden und fügen Sie evtl. den/die Namen von Co-AutorInnen hinzu (siehe (1) im Bild oben).
2. Anschließend tragen Sie den Titel Ihres Abstracts in das dafür vorgesehene Feld ein (siehe (2) im Bild oben).
3. Im nächsten Feld fügen Sie den Fließtext Ihres Abstracts ein. Beachten Sie dabei die maximal mögliche Länge von 2500 Zeichen (für Plenarbeiträge 5000 Zeichen). Einfache Formatierungen können vorgenommen werden. In diesem Feld bitte keine Angaben zu Ihrer Person eingeben (siehe (3) im Bild oben).
4. Achten Sie bitte darauf, jeden Beitrag zusätzlich einem Panel zuzuordnen (siehe (4) im Bild oben) Die Beschreibungen der einzelnen Panels finden Sie im „Call for Papers“ des jeweiligen Streams auf der Website: www.soziologie2011.eu

- Sobald Sie alle Felder ausgefüllt haben, klicken Sie bitte unten rechts auf „Weiter“.



**NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT
DREILÄNDERKONGRESS**

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

- Nun haben Sie die Möglichkeit, Ihre Angaben nochmals zu kontrollieren.
- **WICHTIG:** Um die Einreichung abzuschließen, klicken Sie rechts unten auf „Einreichung abschließen“.
- Sie haben bis zur Deadline jederzeit die Möglichkeit, Ihre eingereichten Abstracts über den Menüpunkt „Ihre Einreichungen“ zu verwalten (ändern, zurückziehen, ...).

Sollte es zu Problemen bei der Einreichung kommen, wenden Sie sich bitte gerne unter angerer@soziologie2011.eu (mit dem Betreff: Problem Einreichung) an Herrn Mathias Angerer.



NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT DREILÄNDERKONGRESS

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

Organisation

Vorträge – Panels – Streams – Kongresspublikation

Die Organisation des Vortragsprogramms erfolgt in *Panels*. Mehrere Panels komplementieren sich unter dem Dach eines *Streams*. Diese Anordnung soll die Heterogenität der Ideen im Sinne der thematisch fokussierten Konferenz integrieren ohne erstere zu beschneiden. Entsprechend gibt es 16 Streams zu je max. 3 Panels zu voraussichtlich je 2,5 Stunden. Pro Panel sind daher max. 6 Vorträge à 25 Minuten inklusive Diskussion möglich.

Vortragsmanuskripte können ausgelegt werden; ihre Vorabreichung ist nicht erwartet. Ein thematischer Kongressband zum „Neuen Strukturwandel der Öffentlichkeit“ ist geplant.

Jury

Die Organisation der vielen Panel-Veranstaltungen erfolgt dezentral. In allen Fällen wählen die OrganisatorInnen der einzelnen Panels (s.o. im Dokument unter „Kontakt“) die Jury-Personen zu ihren Vortragsangeboten aus. In der je besonderen Natur der Sache liegt, dass in vielen Panels die OrganisatorInnen auch die Sondierung der Einreichungen durchführen („Ad-hoc-Gruppe“), während andere KollegInnen Wert darauf legen, Organisation und (ExpertInnen-)Bewertung getrennt zu halten.

In jedem Fall gilt für *alle AutorInnen*, die Vortragsangebote einreichen möchten, dass jede Einreichung zumindest (meist auch exakt) von *zwei vorab bestimmten Jury-Personen* in einem geregelten Verfahren begutachtet und gereiht wird. Genau das bedeutet hier „Jury“ - nicht mehr und nicht weniger.

In den meisten Fällen ist offensichtlich, welche beiden JurorInnen welche Panel-Einreichungen reihen werden. Mit Ausnahme der Annahme bzw. Absage eines Vortragsangebots in einem kompetitiven Feld können Details dieser Auswahl grundsätzlich nicht bekannt gemacht werden.

Anmeldung

Alle ReferentInnen - wie alle Mitwirkenden und Teilnehmenden überhaupt - müssen sich offiziell für die Teilnahme am Kongress anmelden. Die Anmeldung erfolgt in einem zweistufigen Verfahren:

- i. Online-Registrierung: Eröffnung eines Benutzerkontos via www.soziologie2011.eu
- ii. Anmeldung zum Kongress (innerhalb des o.g. Benutzerkontos verknüpft mit Überweisung der Teilnahmegebühr)

Details dazu und *alle weiteren notwendigen Infos* bezüglich Ihrer Tagungsteilnahme sowie eine Plattform mit *Hotel-Informationen* zur Buchung von entsprechend vorreservierten Zimmern finden Sie im *Vorprogramm* bzw. ebenfalls auf www.soziologie2011.eu.

Veranstalter

Veranstalter ist die Österreichische Gesellschaft für Soziologie in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie.

Organisationsteam der drei Fachgesellschaften: Ao. Prof. Dr. Christian Fleck (ÖGS, Graz), Prof. Dr. Kurt Imhof (SGS, Vizepräsident; Zürich), Prof. Dr. Georg Vobruba (DGS, Leipzig), Ass. Prof. Dr. Frank Welz (ÖGS, Vizepräsident; Innsbruck, lokale Leitung)

Kontakt: info@soziologie2011.eu

Telefon: +43 512 507 7305

Febr. 2011